Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Schlesische Schulzeitung.

Abonnementspreis ¼jährl. 1,75 ℳ.
Einzelne Nummern 25 ₰. — Insertionsgebühr die 4gespalt. Zeile 25 ₰.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

39. Jahrgang. Breslau, den 21. April 1910. **No. 16.**

Inhalt: Der Lehrer und die freie Volksbildungsarbeit (Schluß). — Die zweite Lesung des Kultusetats. — Schulleitung und Schulaufsicht. — Früchte der Schundliteratur. — Bedenkliche Folgen der Jugendgerichte? — Unter Kometen. — Rektoren und Lehrer. — Eine ungesunde Lehrerwohnung verpflichtet zu Schadenersatz. — Die Gramschützer Lehrerversammlung. — Tätigkeitsbericht der Vereinigung der deutschen Pestalozzi-Vereine für die Jahre 1908 und 1909. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Rezensionen. — Aufruf. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Der Lehrer und die freie Volksbildungsarbeit.

(Schluß.)

Weit vielgestaltiger aber ist die Tätigkeit, die jeder einzelne auf dem Gebiet freier Volkserzieharbeit entfalten kann. Hier kann jeder nach seiner Lust und Begabung wirken. Der eine betätigt sich als Bibliothekar in der Schul- oder Volksbibliothek, der andere stählt die jugendlichen Körper beim Turnen und Spielen, der dritte übt die Hand und das Auge im Handfertigkeitsunterricht. Viele andre sammeln Zöglinge um sich, um mit ihnen Lieder, Deklamationen und dramatische Vorführungen einzuüben. Hierher gehört ferner die segensreiche Tätigkeit in Prüfungsausschüssen für Jugendlektüre, das weite Gebiet der Fürsorgeerziehung, Vereinstätigkeit und wie die einzelnen Zweige alle heißen: „Wenn die Wässerlein kämen zu Hauf, gäb es wohl einen Fluß.“ Dieses Rückertwort eignet sich besonders für die feinen Verzweigungen der freien Erziehungsarbeit. Hierin wird viel segensreiche, stille Tätigkeit entfaltet. Alle diese Bestrebungen dürfen nicht kleinlich beaufsichtigt oder bevormundet werden. Wen man zum Mitarbeiter auf diesem Gebiete heranzieht, dem gebe man auch Bewegungsfreiheit und vor allem: „Man schenke ihm Vertrauen!“

Einer der wichtigsten Faktoren für die freie Volkserziehungsarbeit ist „das Vereinswesen“. In der Zeit des „Groß- und Massenbetriebes“, wo der einzelne der Gesamtheit fast machtlos gegenübersteht, erklärt es sich, daß sich Gleichstrebende und Gleichdenkende zu Vereinen organisieren. Die Gründe hierfür liegen entweder auf wirtschaftlichem, religiösem oder nationalem und kulturellem Gebiete. Für Stadtlehrer kommen wirtschaftliche Vereinigungen fast gar nicht in Frage, da dies hier reine Fachvereine sind. Dagegen bilden dieselben für Landlehrer ein wichtiges Hilfsmittel. Ich erinnere nur an die Genossenschaften, die Darlehnskassen. Die Rechnergeschäfte liegen zum größten Teil in Lehrerhänden. Wird ein Überschuß erzielt, so kann der Lehrer leicht seine Stimme dafür geltend machen, daß ein Teil dieser Gelder für „Kulturelle Wohlfahrtspflege“ ausgegeben wird. — Tief zu beklagen ist der Riß, der durch unser deutsches Volk geht infolge seiner konfessionellen Spaltung. Ich will nicht etwa an dieser Stelle jenen Bestrebungen das Wort reden, die darauf hinzielen, einen Ausgleich auf dogmatischem Gebiet zu schaffen. Das ist und wird stets verlorene Liebesmüh' sein und bleiben. Halten wir uns da lieber an das Wort des großen Preußenkönigs: „Jeder soll nach seiner Fasson selig werden.“ Die Gefahr liegt nur in der völligen Absonderung, in dem nur Protestant- oder Katholiksein, in der Konfessionalisierung des wirtschaftlichen und politischen Lebens. Auf diese Weise kann unser deutsches Volk keine Nation werden! Hier muß ein Gegengewicht geschaffen werden in den Vereinen mit rein nationalen Tendenzen. Hierzu rechne ich Gesang-, Turn-, Spiel-, Krieger-, Flotten-, Ostmarken-, Volksbildungsvereine. Auf dem neutralen Boden dieser Organisationen müssen sich die Konfessionen menschlich nähertreten und verstehen lernen. Warum muß denn immer das Trennende hervorgehoben werden? Ist unser deutsches Volk nicht reich an Ideen mit nationalwerbender Kraft? Vergegenwärtigen wir uns nur einige Beispiele aus der deutschen Geschichte! Im verflossenen Jahre hörten und lasen wir oft von der Nibelungentreue unseres deutschen Volkes. Ob wohl zwei Zehntel desselben wußten, worum es sich hierbei handelt? Unser Bismarck wird so oft der deutsche Siegfried genannt. Ist diese Kraft- und Lichtgestalt unserer Jugend und den Erwachsenen vertraut? Wer weiß etwas vom reichen deutschen Sagenborn? Wikingergeist lebte in unserm Volke, als es in die Geschichte eintrat! Seit der Neuaufrichtung des Deutschen Reiches freuen wir uns seines Wiedererwachens. Vor kurzer Zeit erst sprach unser deutscher Botschafter in London das stolze Wort: „Das Meer ist.“ Deutsche Tatkraft, deutscher Geist breitet sich auf dem ganzen Erdball aus. Ich gehöre nicht zu denjenigen, welche unser Volk für übersättigt und nicht begeisterungsfähig halten. Die „Zeppelintage“ des Vorjahres zeigten deutlich, daß wir uns nach Nationalhelden sehnen. Noch nicht einmal, so oft ich auch schon Gelegenheit hatte, vor einfachen Landleuten von diesen Ideen Zeugnis abzulegen, stieß ich auf Widerspruch oder Abneigung. Im Gegenteil, sie wollten mehr hören. Schürfen wir dies klare Gold, das hier liegt!

Ein anderes Geistesgebiet mit werbender Kraft ist unsere Literatur. „Schiller, Goethe, Kleist, Arndt, Körner, Eichendorff und wie die gottbegnadeten Sänger alle heißen. Müssen diese Geistesschätze nicht Gemeingut werden? Hier liegt allein noch ein Jahrhundert ernster Arbeit vor uns.“

Will jemand nicht rückwärtsgreifen, sondern die Gegenwart reden lassen, auch dem bieten sich reiche Ideen dar. Kolonial-, Völkerkunde, die Wunder des Weltenraums, der Kleinwelt, Heimatkunde usf. Bei diesem Reichtum an Ideen möchte man mit Ullrich von Hutten ausrufen: „Es ist eine Freude zu leben!“

Führen wir uns dies alles vor Augen, so sehen wir, wie engherzig und kleinlich parteipolitische und konfessionelle Zänkereien sind. Sie verblassen vor echtem deutschem Geiste. Der Weg, all diese Ideen an die breiten Massen heranzubringen, geht durch das Vereinswesen. Durch dasselbe geht ja leider

ein solcher Zug von Vergnügungssucht und Sinn für Äußerlichkeiten, daß es teilweise schon zu einer kulturellen Gefahr geworden ist. Treffend wird dies bezeichnet mit dem Worte „Vereinsmeierei“. In der Pflege vorgenannter Ideen liegt das Heilmittel hierfür. An der Persönlichkeit jedes einzelnen liegt es nun, wie weit er es versteht, seinen Geist seinem Vereine aufzuprägen.

Die Vielgestaltigkeit der Volkserziehungsmittel habe ich bereits hervorgehoben. Zu denen, die besonders für das Vereinswesen wichtig sind, gehört die Volksunterhaltung. Diesem vielfach mißverstandenem Begriffe einige Worte! Zunächst: Die Volksunterhaltung ist nicht Endzweck, sondern ein kleines Mittel zum Zweck. Sie bedeutet uns eine Vorstufe zu der allgemeinen Volksbildungsarbeit. Als solche bezeichnet sie aber den Ausgangspunkt einer höheren Kulturentwicklung, d. h. einer Entwicklung auf breiterer, allgemeiner Grundlage. Wer in diesem Sinne an das Werk geht, der bleibt vor Mißgriffen bewahrt. Sie suchen viele Künste und kommen weiter von dem Ziel.“ So kann man von vielen sagen, die mit Lust und Liebe an dies Werk gehen. „Einfachheit, Planmäßigkeit, Zielbewußtsein“ müssen die Richtlinien sein. Im Rahmen eines allgemeinen Themas kann ich nicht auf die einzelnen Zweige der Volksunterhaltung eingehen. Lied, Deklamation und Vortrag stehen ihrem erziehlichen Werte nach wohl auf gleicher Stufe. Entschieden höhere Bedeutung besitzen die dramatischen Darbietungen. Dies wird noch zu wenig gewürdigt. Der Grund liegt wohl mit darin, daß sich hier der Schund weit breiter machte, als auf dem Gebiete der Bibliotheken. Dank der Bestrebungen des Dürerbundes, der Gesellschaft für Volksbildung, dem Verein für ländliche Wohlfahrtspflege und dem großzügigen Unternehmen der „Jugend- und Volksbühne“, Herausgeber Lehrer P. Matzdorf-Cöthen in der Mark, wird hierin Wandel geschaffen. Das Spiel macht unsere Schüler freier, gewandter und selbständiger. Wer diese Tätigkeit nun mit der schulentlassenen Jugend fortsetzt und auch ältere Personen heranzieht, der schafft dadurch einen Zusammenhang zwischen sich und so mancher Familie. Gerade für uns in der Ostmark ist dieser Punkt von ausschlaggebender Bedeutung.

Längst ist es uns ja klar geworden, daß wir unsere Standesfragen nur dadurch lösen, daß wir uns selbst auf eine höhere Stufe hinaufbringen. Freiwillig bringt man uns nichts entgegen. Gerade aber das harte Ringen um Anerkennung, um ein Plätzchen an der Sonne, stählt unsere Kräfte, daß sie nicht erlahmen in langem Widerstreit. Hierin liegt die Bedeutung der freien Volkserziehungsarbeit für uns als Stand. Doch pflegen wir dieselbe nicht nur deswegen, sondern weil wir tief durchdrungen sind von ihrer hohen Bedeutung. Bei der Lösung nationaler Fragen aber hat der Lehrerstand noch nie versagt, weil er stets das Augenmerk auf das große Ganze richtete. Darum frisch ans Werk nach der Devise unseres unvergeßlichen Bosse:

„Nur treu!“

Scholz, Oppeln.

Die zweite Lesung des Kultusetats.

Sie begann noch am späten Sonnabend-Nachmittag bei fast leerem Hause. Aber die Zeit drängt, und darum hatten schon vorher die Fraktionen ein gemeinsames Abkommen getroffen, in der Debatte zunächst nur über Gegenstände zu sprechen, die nicht durch einen Etatstitel vertreten sind. Der Herr Minister und sein wichtigster Ratgeber Dr. Schwartzkopff sitzen einsam am Ministertische. Weder die gähnende Leere des Hauses, noch die späte Stunde hält den Zentrumsredner Dr. Dittrich ab, eine lange Rede über Dinge zu halten, die wir von dieser Partei unzählig oft und grundlos gehört haben. Er fordert „zentrale Stellung des Religionsunterrichts in der Schule“, als ob sie nicht so lange vorhanden wäre, wie es eine preußische Volksschule gibt; er fordert geistliche Orts- und Kreisschulinspektion, obgleich er selbst resigniert zugeben muß, die letztere „scheine unwiderbringlich dahin zu sein“. Aber das katholische Volk fordere sie, versteht sich. Und „bei richtiger Abgrenzung der Befugnisse des Rektors und Ortsschulinspektors müssen sich beide Faktoren nebeneinander erhalten lassen!“ Man kann sich ungefähr vorstellen, was das Zentrum unter der richtigen Abgrenzung versteht! Er fordert ferner die geistliche Leitung der Lehrerbildungsanstalten, denn er macht für den Geist in der Lehrerschaft diesmal ausnahmsweise nicht die Lehrer selbst oder, wie früher, ihre freien Vereine verantwortlich, sondern abwechselungshalber die Lehrerbildungsanstalten und verspricht, darüber bei der Spezialdebatte noch ein „ernstes Wort“ zu sagen! Es wird hoffentlich das Gute wirken, daß es den Minister veranlaßt, seine Stellung zur Lehrerbildung darzulegen.

Die Abgeordneten Maurer (natl.) und Freiherr von Zedlitz-Neukirch (freik.) traten den Forderungen des Zentrums wirksam entgegen. „Das, was das Zentrum fordert sind Dinge, die uns um mehr als ein Menschenalter in der Entwicklung unserer Schulen zurückbringen würden. Wir haben alle Ursache, unsere Volksschule nach den fortschreitenden Bedürfnissen unserer Zeit fortzuentwickeln und sie nicht auf den Standpunkt einer früheren Kulturperiode zurückzudrücken.“ Also sprach Herr von Zedlitz und vergaß doch ganz, daß das von ihm hochgepriesene Schulunterhaltungsgesetz mit seinen konfessionellen Bestimmungen mit dieser Erkenntnis in scharfem, unvereinbarem Widerspruch steht. Besonderen Beifall fand bei den durch diese Redner vertretenen Parteien die Vereinigung des gesamten Schulwesens unter einem Dezernenten im Ministerium. Hofft man doch, auf diesem Wege allmählich zu einem besonderen Unterrichtsministerium zu kommen. Der Abgeordnete von Zedlitz sprach es freilich ganz offen aus, daß „bei der Zusammensetzung dieses Hauses an eine Zusammenfassung des ganzen Unterrichtswesens in ein selbständiges Ministerium praktisch gar nicht zu denken ist.“ Er begnügt sich darum mit der Hoffnung, daß der Minister „die Unterrichtsverwaltung als Kern und Mittelpunkt seines Ressorts ansehen wird“. Nach allen Erfahrungen der preußischen Schulpolitik muß man diese Hoffnung freilich mit sehr großem Mißtrauen auffassen; denn noch jeder Unterrichtsminister, der diese Auffassung zu betätigen suchte, hat bei dem ersten Konflikt mit dem „Kultusressort“ den kürzeren gezogen.

Eine von der Lehrerschaft erwartete Debatte über die Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes blieb noch aus. Nur der Abgeordnete Maurer wies auf die Steigerungen der Ausgaben im Etat hin und hoffte, daß „mit der Erhöhung der Lehrergehälter auch in den Reihen der Lehrerschaft größere Ruhe und Zufriedenheit eingezogen sein werde und die Lehrer sich jetzt mit größerer Freudigkeit ihrem bedeutungsvollen Berufe widmen werden.“ Bei der Enttäuschung, die gerade die Partei dieses Redners den Lehrern des westlichen Preußens durch die Ausführung des Besoldungsgesetzes bereitet hat, ist diese Auffassung der Verhältnisse sehr eigentümlich. Sie läßt fast die Vermutung entstehen, als ob man einer Besoldungsdebatte ängstlich aus dem Wege gehen wollte. Und nicht nur die Nationalliberalen hätten Grund genug dazu! Der weitere Verlauf der Debatte dürfte darüber bald Klarheit bringen.

Schulleitung und Schulaufsicht.

Veranlaßt durch Angriffe der „Schulpflege“ und des „Klassenlehrers“ veröffentlicht Rektor Rißmann, der Herausgeber der „Deutschen Schule“ in der „Päd. Ztg.“ seine Ansichten über Schulleitung und Schulaufsicht in folgenden Sätzen:

I. Zwischen „Schulaufsicht“ und „Schulverwaltung“ ist begrifflich und praktisch streng zu scheiden. Erstere ist auf die Beaufsichtigung und die Wertung der unterrichtlichen und erziehlichen Tätigkeit der Lehrenden zu beschränken. Demgemäß steht ihr auch deren Beaufsichtigung in ihren persönlichen Verhältnissen zu, soweit diese für ihre pädagogische Tätigkeit in Betracht kommen. Aufgabe der „Schulverwaltung“ ist da-

gegen die Herbeiführung und Kontrolle der sachlichen Bedingungen, die diese pädagogische Tätigkeit erst ermöglichen.

II. Die „Schulaufsicht“ ist Recht des Staates, die „Schulverwaltung“ Pflicht der Körperschaft, der die Schulunterhaltung obliegt.

III. Der Schulinspektor als unterste Instanz der staatlichen Schulaufsicht ist aus den Volksschullehrern zu entnehmen, die nach Können und Persönlichkeit für dieses Amt besonders geeignet erscheinen. Prinzipielle Fragen des Lehrplans und der Methode sind einer Organisation von Fachmännern (Schulsynode) zur Beratung und Entscheidung vorzulegen.

IV. Nur den staatlichen Schulaufsichtsbehörden stehen Disziplinarrechte über die ihnen unterstellten Lehrer und Lehrerinnen zu.

V. Schulaufsichtsbefugnisse (in dem unter I dargelegten Sinne) sind dem Schulleiter (Leiter einer mehrklassigen Schule) nicht zu übertragen. Dieser ist ausschließlich Verwaltungsbeamter.

VI. Die Schulverwaltung (in dem unter I dargelegten Sinne) ist im allgemeinen Aufgabe des zu diesem Zwecke niedergesetzten Ausschusses, dem Mitglieder mit pädagogischer Vorbildung angehören müssen (Schuldeputation, Schulvorstand usw.). Da aber dessen Anordnungen ohne Anpassung an die tatsächlichen Verhältnisse der einzelnen Schule und ohne dauernde Kontrolle ihrer Ausführung wirkungslos bleiben würden, sind in den Schulen eigene, jenem Ausschuss untergeordnete Verwaltungsinstanzen zu schaffen. Diese sind in der mehrklassigen Schule das Lehrerkollegium, das in der Konferenz sein berufenes Organ besitzt, und der von der Verwaltungsbehörde ernannte Schulleiter.

VII. Die Befugnisse dieser Instanzen sind im allgemeinen in der Weise zu regeln, daß prinzipielle Entscheidungen, soweit sie nicht von der Behörde getroffen werden, der Konferenz, die Ausführung im einzelnen sowie deren Kontrolle dem Schulleiter zuzuweisen sind.

VIII. Der einzelne Klassenlehrer besitzt in der Verwaltung der eigenen Klasse soweit vollkommene Selbständigkeit und trägt dafür soweit die volle Verantwortlichkeit, als dadurch nicht Interessen anderer Kollegen oder dasjenige des ganzen Schulorganismus berührt werden. In diesen Fällen hat die Konferenz zu entscheiden.

Früchte der Schundliteratur.

Am 17. Februar stand eine Schar jugendlicher Verbrecher vor dem Schöffengericht in Eutin, die sich teils wegen wiederholter Diebstähle, teils wegen damit in Verbindung stehender Hehlerei zu verantworten hatten. Die meisten waren eben der Schule entwachsen, keiner über 18 Jahre alt. Bei ihren nächtlichen Diebstahlsbesuchen hatten sie mitgenommen, was ihnen in die Finger viel: Speisen und Getränke, Taschenmesser und Rasierapparate, Uhrketten und Siegelringe, Automobilschleier und Broschen, kurzum alles, was nicht niet- und nagelfest war. Einen Teil der schönen Sachen hatten sie an Verwandte und Bekannte und an ihre „Bräute“ verschenkt. Endlich waren sie der Polizei in die Hände gefallen und erhielten durch Gerichtsurteil Gefängnisstrafen bis zu 6 Monaten. Und wie wars gekommen? Die nähere Untersuchung ergab, daß sie durch das Lesen zahlreicher Schriften der Schundliteratur zum Betreten der Verbrecherlaufbahn verführt worden waren.

K. d. D. L.

Bedenkliche Folgen der Jugendgerichte?

In einem Rückblick auf die Arbeit des Jugendgerichts einer deutschen Großstadt wird die Meinung ausgesprochen, „die Jugend sei seit Einführung des Jugendgerichts nur laxer in Zucht und Ordnung und roher geworden“, es habe sich unter ihr die Anschauung ausgebildet und verbreitet, „das Jugendgericht sei nur dazu da, um über alle Vergehen mild zu urteilen, in Zukunft würden Kinder überhaupt nicht mehr bestraft“. Wäre dem wirklich so, so wäre das in der Tat eine unbeabsichtigte üble Wirkung einer gut gedachten, in anderen Ländern seit langem erprobten Einrichtung; fürs erste vermögen wir jedoch diese Meinung nicht zu teilen. Zunächst ist eine ziemliche Anzahl von Jugendgerichtsurteilen bekannt geworden, die völlig frei von unangebrachter Milde waren und die darum auch eine derartige Wirkung auf das Rechtsempfinden der jugendlichen Personen nicht ausüben konnten. Außerdem sind doch noch nicht einmal zwei volle Jahre seit der Abzweigung der Jugendgerichte von den ordentlichen Gerichten vergangen, jahrelange, das gesamte Gebiet umfassende Erfahrung über die Wirkung dieser Änderung konnten noch gar nicht gesammelt werden, Ziffern der Kriminalstatistik liegen denn auch für die Folgen der Neueinrichtung bisher so gut wie gar nicht, jedenfalls aber nicht in dem Umfange vor, um einen sicheren Schluß gerade auf eine solche Wirkung der Jugendgerichte zuzulassen. In der Angabe von Urteilen über irgendwie bedenkliche Folgen der Jugendgerichte sollte man nach alledem doch wohl etwas vorsichtig sein.

K. d. D. L.

Über Kometen.

Von O. Fröhlich, Astronom und Meteorolog.

Vom nächtlichen Sternhimmel haben die Menschen sicherlich schon in den kindlichsten Urzeiten erhebende Eindrücke empfangen. Die Fülle und Vielartigkeit seiner Lichtwirkungen in Verbindung mit der ruhevollen Stetigkeit seiner Bewegungen und der idealen Wölbung seiner Gestalt mußte in der Stille der zugleich alle übrigen Eindrücke verschleiernden Nacht auf den Naturmenschen wie auf den Kulturmenschen weihevoll und emporrichtend wirken. Mitten durch die hehre Ruhe der Sterne, die uns einen Hauch von Ewigkeit und Unendlichkeit in die Seele gießt, guckt eine schnelle Sternschnuppe. Ein fallender Stern, wie man sagt. Zuweilen sieht man auch einen größeren Körper, wie der Mond und noch größer und viel glänzender wie dieser, in wenigen Sekunden über einen großen Teil des Himmels unter den Sternen dahinfliegen und dann in unzählige Stücke zerspringen. Und endlich sah man gelegentlich am Himmel ein gar seltsames Gestirn aufsteigen, das, wenn auch nicht so schnell wie jene Meteore, doch oft in wenigen Tagen einen mächtigen, schleierartig durchsichtigen Schweif nach sich zog: ein Komet. Mit diesem Namen bezeichnen wir die nicht zu den vollbürtigen Bürgern unseres Sonnensystemes gehörigen Wandelsterne, die ihren Namen Schweif- oder Haarsterne meistenteils mit großem Rechte tragen, wie wohl mancher von ihnen dieses Anhanges gänzlich entbehrt. Man hat lange gebraucht, bis man diese sonderbaren Körper unter dem astronomischen Gesichtspunkte betrachtete, obwohl schon die Chaldäer auf dem richtigeren Wege waren (vgl. Wolf, Geschichte der Astronomie) und auch die chinesischen Geschichtsschreiber, vorab Ma-tuan-liu, die Erscheinungen der Kometen Jahrhunderte hindurch mit solcher Treue registrierten, daß durch Zusammenstellung dieser Beobachtungen den rechnenden Astronomen eine wertvolle Hilfe für kometarische Bahnbestimmungen geboten wurde.

Die Anzahl der Kometen, die seit Beginn der christlichen Zeitrechnung als dem bloßen Auge sichtbar verzeichnet wurden, gibt die folgende Tabelle, in der die Daten bis zum Ende des 15. Jahrhunderts fast ausschließlich auf den Angaben chinesischer Chronisten beruhen.

Jahre unserer Zeitrechnung	Zahl der Kometen	Jahre unserer Zeitrechnung	Zahl der Kometen
Von 1— 100	22	Von 1001—1100	36
„ 101— 200	23	„ 1101—1200	26
„ 201— 300	44	„ 1201—1300	86
„ 301— 400	27	„ 1301—1400	29
„ 401— 500	16	„ 1401—1500	27
„ 501— 600	25	„ 1501—1600	31
„ 601— 700	22	„ 1601—1700	12
„ 701— 800	16	„ 1701—1800	36
„ 801— 900	42	„ 1801—1900	36
„ 901—1000	26		

An runder Summe sind also seit Christi Geburt über 500 dem unbewaffneten Auge sichtbare Kometen gezählt worden, so daß durchschnittlich auf alle drei bis vier Jahre einer kommt.

Trotz alledem steht die Welt noch unverändert, und ehe wir nach dem Grunde der Furcht vor dem Kometen fragen, wollen wir uns einmal klar zu machen versuchen, wie solch ein Weltenbummler beschaffen ist. Das Jahr 1910 ist ein großes Kometenjahr und als solches wird es in der Erinnerung fortleben. Daher ist es nicht zu verwundern, daß die Kometenliteratur, die an und für sich schon sehr beträchtlich ist, von berufener wie unberufener Seite in ausgiebigstem Maße vermehrt wird. Es stehen sich

auch heute noch die Ansichten, besonders über den Schweif der Kometen, diametral entgegen. Verfolgen wir einmal kurz die Entwicklung, die die Hypothese über den physikalischen Zustand des Kometenschweifes genommen hat, so finden wir bei Aristoteles die Annahme, daß irdische Dünste in die Elementarregion des Feuers emporsteigen, sich allda unter Einwirkung der Sonnenstrahlen entzünden, und nun zu einem Feuermeteore zusammenballen. Einen freien Blick betätigte bereits der große deutsche Astronom Kepler auch in der Auffassung der Kometen, wenn er schreibt: „Von den Cometen ist dies mein einfältige Meynung, daß, wie es natürlich, daß aus jeder Erden ein Kraut wachse, auch ohne Saamen, und in jedem Wasser, sonderlich im weiten Meer, Fische wachsen und darinnen umbschweben, allermaaßen sey es auch mit den himmlischen überall durchgängigen und ledigen Lufft beschaffen, daß nemlich dieselbige diese Art habe, aus ihr selber die Cometen zu gebären.“ (De cometis libri tres 1619.) Hevel nahm an, daß die Kometen aus den Atmosphären der Planeten hervorgehen, die nur die gröberen Ausdünstungen dieser Himmelskörper zurückbehalten, die feineren aber aufsteigen lassen. Eine nicht uninteressante Theorie ist die, die Jakob Bernoutli aufstellte. Nach Günther deshalb wert, dem Vergessen entrissen zu werden, weil sie den ernstgemeinten Versuch darstellt, den Aberglauben der Zeit mit der eigenen besseren Überzeugung durch ein Kompromiß zu versöhnen. Kern und Schweif sind nach ihm strenge voneinander zu unterscheiden. Der erstere ist ein Himmelskörper wie jeder andere und zwar Trabant eines weit entfernten transsaturnischen Planeten (Uranus und Neptun waren noch nicht entdeckt), der Schweif dagegen ist etwas der natürlichen Erkenntnis entzogenes, an welchem sich astrologische Deutungskunst beliebig versuchen kann. Newton hielt die Kometen für feste und dauerhafte Körper. Die Materie der Schweife dagegen ist dünn und fein und entfernt sich deshalb von der Sonne, weil sie noch zarter ist als jene Materie, mit der der Weltraum in der Umgebung des Kometen erfüllt ist. Ähnlich sind die Ansichten von Laplace und Herschel. Einen neuen Weg betrat der russische Mathematiker von Schwedon, nach dem die Kometenschweife Verdichtungswellen sind, welche durch die Bewegung des Kometenkernes in einem Widerstand leistenden Mittel angeregt und, von der Sonne oder dem Kerne aus beleuchtet, für uns sichtbar werden. In der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts wurden dann vielfach Hypothesen aufgestellt, die eine polare Kraft zu Hilfe nehmen. Den Anstoß gab das Jahr 1744, in dem ein Komet von großem Glanze erschien, an dessen Kopfe eigentümliche, fächerartige Ausströmungen bemerklich waren. Dieser Komet wurde von Heinsius gezeichnet, ebenso liegen Zeichnungen vor des Halleyschen Kometen (1835) von Bessel, des Donatischen (1858) von Bond und J. Schmidt. Theoretische Betrachtungen an alle diese Erscheinungen knüpften erst Bessel und Olbers an. Besonders ersterer kommt dabei zu dem Ergebnis: „Die Planeten und Kometen scheinen dadurch verschieden zu sein, daß in jenen die Schwerkraft, in diesen Polarkräfte die vorherrschenden sind. Welcher Art diese Polarkräfte sind, sagt er allerdings nicht. Und wie diese Dämpfe leuchtend werden, wird auch nicht mitgeteilt. Versuche von Faraday, Rieß, Abendrot u. a., die z. B. an Wasserfällen und Springbrunnen angestellt wurden, haben ergeben, daß mit jeder Zerreißung von Flüssigkeitsmassen durch mechanische Gewalt, mit jeder Zerstäubung und Dampfbildung das Auftreten aktiver (Reibungs-) Elektrizität verbunden ist. Denken wir uns, durch ähnliche Vorgänge im Großen bilde sich am Kern des Kometen ein Herd, sagen wir, negativer Elektrizität, so wird dieselbe von der durch die Sonne gelieferten gleichnamigen abgestoßen werden. Dieser Akt der polaren Abstoßung erklärt somit dreierlei gleichzeitig: Das Leuchten der ausströmenden Teile, die Schweifentwicklung selbst und drittens die von der Sonne stets abgewandte Richtung des Schweifes. Natürlich gibt es auch gegen diese Hypothese Einwände, und in neuerer Zeit gewinnt bei den Astronomen und Physikern immer mehr die „Ätherdrucktheorie“ Eingang. Die ersten Versuche über den Lichtdruck stammen von Lebedew, Nichol und Hull her. Der Gedankengang ist kurz folgender: Der Kraft, die die Massen gegenseitig anzieht, wird eine andere Kraft entgegengesetzt, die die Massen abstößt. Diese Kraft ist eben der Licht- oder der Ätherdruck. Und in der Tat stimmt die Erklärung der Schweifentwicklung nach Bedichin überein mit den Erfahrungen, die im Spektroskop gemacht wurden und die das Vorhandensein von Kohlenwasserstoffen, Natrium und Eisen bewiesen. Man erklärt sich heute die Schweifbildung durch Vergasung dieser Stoffe, die durch die enorme Wärmeentwicklung in der Sonnennähe stattfindet. Die Gase, die sich dabei entwickeln, sind von enormer Feinheit. Sie bestehen nicht aus Molekülen, wie z. B. die Lufthülle, die uns umgibt, auch nicht aus Atomen, welche diese Luftmoleküle bekanntlich zusammensetzen, sondern diese Atome sind noch in zahllose, unendlich kleine Atomsplitterchen zerteilt, und diese Splitterchen sind nur dadurch existenzfähig, daß sie Träger kleiner Elektrizitätsmengen sind. „Jonen“ hat man diese kleinen Elektrizitätsträger benannt, und die Zusammensetzung des Kometenschweifes aus derartigen kleinen, elektrisierten Körperchen erklärt seine Leuchtkraft. Die Jonen werden nun infolge ihrer Kleinheit durch den Lichtdruck, den die Sonnenstrahlen auf sie ausüben, weit in den Weltenraum fortgeschleudert und bilden den viele Millionen Kilometer langen Schweif, der infolge seiner Entstehung röhrenförmig und immer von der Sonne abgekehrt ist. Der jetzige Direktor des astrophysikalischen Institutes zu Potsdam, Schwarzschild, hat nachgewiesen, daß in der Tat die Druckkraft gleich der Anziehungskraft wird, wenn die Größe des Kugelradius des Körpers 0,00075 Millimeter beträgt. Wird der Radius noch kleiner, so überwiegt die Druckkraft und es tritt Abstoßung ein, wie wir sie bereits bei dem Kometen 1910 A gut zu beobachten Gelegenheit hatten. Trotz dieser Hypothese ist die Frage endgültig noch nicht gelöst, aber man glaubt, daß die Beobachtung des Halleyschen Kometen bei den Fortschritten, die die astronomische Beobachtungspraxis in den letzten 75 Jahren genommen hat, zu neuen Ergebnissen führen wird. Dabei dürfte vornehmlich das Spektroskop in Verbindung mit der Himmelsphotographie in Betracht kommen. —

Am ehesten hat man den Halleyschen Kometen auf seine Umlaufszeit untersucht. Seinen Namen verdankt er dem ersten Berechner seiner Bahn „Halley“, der bereits eine Umlaufszeit von 75 Jahren ermittelte. Sein letzter Besuch unserer Erde fand 1835 statt, sein nachweisbar erster 240 vor Christi Geburt. Eine Berechnung der Bahnen der Kometen konnte erst stattfinden, nachdem Kopernikus 1543 den Umlauf der Erde um die Sonne nachgewiesen hatte, und nachdem Newton 1682 das Gesetz der allgemeinen Anziehung aller Himmelskörper gegründet hat. Der Komet hat eine sehr langgestreckte Bahn. In Sonnennähe ist er innerhalb der Venusbahn, in Sonnenferne geht er weit über die Bahn des fernsten Planeten Neptun hinaus. In Sonnenferne ist er etwa $35^1/_2$mal, in Sonnennähe $^3/_5$mal so weit von unserem Tagesgestirn entfernt, als die mittlere Erdentfernung von der Sonne beträgt.

Nachdem es der Wissenschaft gelang, so genau die Bahn der Kometen zu berechnen und so klar die Natur dieser Gestirne zu ergründen, sollte man meinen, daß jener alte Aberglauben für ewige Zeit dahin ist, der in dem Erscheinen dieser Haarsterne Unglück und Unheil sieht. Und in der Tat, man muß geradezu sich wundern, was diesen „armen“ Kometen alles in die Schuhe geschoben wird. Da ist er einmal Schuld an der anormalen Witterung, die wir diesen Winter gehabt haben, sie ist nur ihm zuzuschreiben. So kann man vielfach hören, daß er mit seinem Schweife das Meer aufpeitschen und aus den Ufern schlagen werde, daß wir also eine neue Sintflut zu gewärtigen haben. Was Wunder, daß in alten Chroniken nachgesehen wird, was alles Furchtbares beim Erscheinen dieser Weltenbummler entstanden ist, und wenn wir nur ein Beispiel anführen wollen, so finden wir z. B. aus dem Jahre 999 berichtet: „Am 14. Dezember ist ein großer Komet entstanden, der am Himmel wie eine Fackel gebrennet, darauf eine große Hitze und Dürre erfolget, davon viel fließendes Wasser ausgetrocknet, also daß die Fische gestorben und vom greulichen Gestanke eine große Pestilenz verursachet ist worden.“ — Wir leben im 20. Jahrhundert, und die wahre Natur des Kometen ist länger als zwei Jahrhunderte bekannt, trotz alledem ist die frühere Kometenfurcht bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben, und tief eingewurzelt ist die Furcht vor diesen Himmelskörpern in dem Bewußtsein der Menschen. Nachweislich hat die Menschheit noch niemals durch einen Kometen Schaden erlitten und wir stimmen mit dem überein, was Stenzel in einem Aufsatze über „Kometengefahr“ schreibt. Die Erde wird auch in Zukunft niemals einen nennenswerten Schaden durch solche Himmelskörper erleiden. Sie ist in geschichtlicher Zeit schon öfter durch Kometenschweife hindurchgegangen, dieses Ereignis hat sich aber in den „günstigsten“ Fällen, wie 1799, 1833, 1866, 1872 und 1885, jedesmal nur als ein völlig harmloses und stilles, jedoch ausnehmend prächtiges Himmelsfeuerwerk, als ein großer Sternschnuppenfall bemerklich gemacht.

Welches wird unser Los in der kritischen Nacht vom 18. zum 19. Mai sein? Nach den neuesten Berechnungen geht der Komet morgens zwischen 3 Uhr 22 Min. und 4 Uhr 22 Min. vor der Sonnenscheibe vorüber. Sichtbar wird für uns Erdenbewohner dieser Vorgang nicht sein, es sei denn, wir reisen nach Australien, in die Südsee oder Ostasien. Während dieser Stunde, so schreibt Bölsche in seinem Werkchen, betitelt „Komet und Weltuntergang“, das demnächst erscheinen wird, aber wird die Erde selbst durch den Kometenschweif gehen, und wenn dieser Schweif angetan wäre — es sei denn, er hätte mindestens eine Länge von 26 Millionen Kilometer — wirklich unsere Atmosphäre mit irgend etwas Schrecklichem zu versetzen, so würde sich dieses Schreckliche dann alsbald unaufhaltsam durch unseren gesamten Luftkreis verbreiten müssen.

Was ist nun in Wahrheit zu erwarten?

Da uns nicht ein Kometenkopf berührt — der Rechnung zufolge soll dies einmal in 15000000 Jahren geschehen — sondern nur der Ausläufer eines Kometenschweifs, ist es nicht wahr-

scheinlich, daß wir noch meteorischen Staub von der Stärke in unseren obersten Atmosphäreschichten erhalten, durch den ein Sternschnuppenregen auftritt; schade, denn dieses Schauspiel wäre ebenso ungefährlich wie schön, und es lohnte, daß man eine Nacht darum aufbliebe.

Literatur:

1. Das Weltall, illustrierte Zeitschrift für Astronomie.
2. Newcomb-Engelmanns Populäre Astronomie. Leipzig 1905. Wilhelm Engelmann. 15 ℳ.
3. Dr. M. W. Meyer. Kometen und Meteore, Weltuntergang. Stuttgart. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Franckhsche Verlagshandlung. Bändchen 1 ℳ.
4. Dr. S. Günther, Lehrbuch der Geophysik und physikalischen Geographie. Stuttgart. Enke. 2 Bände.
5. „Breslauer Zeitung". Einige Artikel über „Kometenfurcht", „Kometengefahr" und „Kometenmacht".

Rektoren und Lehrer.

(Aus der Rheinprovinz.)

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Beziehungen zwischen Rektoren und Lehrern auch hier im Westen bessere geworden sind. Man hat auf beiden Seiten eingesehen, daß eben niemand mit dem Kopf durch die Wand kann. So gewiß wir die Verhältnisse bilden, so gewiß bilden die Verhältnisse uns. Behörden und Schulleiter haben die unbedingte Notwendigkeit eines guten Einvernehmens mit der Lehrerschaft als die erste Voraussetzung für eine ersprießliche pädagogische Tätigkeit erkennen müssen. Eine Zeitlang lebten wir — es ist noch nicht lange her — in einer Periode, in der man alles Heil von Verfügungen und Bevormundungen erwartete. Aber man hat dem Verlangen der Persönlichkeit des Lehrers nach mehr Licht und Luft Rechnung tragen müssen. Es geht heute ein freierer Zug durch die Schulstuben, ein Sehnen nach der Erlösung von der Schablone und von einer Kasernierung der Erziehung. Auch die verknöchertste Behörde hat unter dem Einfluß eines Gurlitt, einer Key, eines Scharrelmann usw. einsehen müssen, daß das Schöne nur in der Freiheit gedeiht. Viele Behörden vertraten noch unlängst die Anschauung, man müsse die unbotmäßige Lehrerschaft unter die Botmäßigkeit der Schulleiter bringen. Man wollte sie, die doch eigentlich das Bindeglied zwischen Behörden und Lehrern sein sollten, zu Werkzeugen, oder feiner ausgedrückt, zu ausführenden Organen der höheren Vorgesetzten machen. Die Behörde kannte fast nur noch den Schulleiter, den Rektor, und dieser „fühlte sich sehr", wie man zu sagen pflegt. Ich darf erinnern an die Rede des Vorsitzenden vom Preußischen Rektorenverein, der nach seiner Nordlandreise den Wünschen, Absichten und Zielen seiner Gefolgschaft so deutlich Ausdruck verlieh. „Nicht bloß die Schulleitung, sondern auch die Schulaufsicht gebührt uns, die Schulaufsicht mit weitgehenden disziplinaren Befugnissen!" Noch zögerte die Zentralleitung, die Konsequenzen aus diesen Wünschen zu ziehen, die sie selbst genährt hatte. Die Bezirksbehörden schwankten. Dann kam der Umschlag, unmerklich zuerst, aber doch nachdrücklich. Woher stammt er? Wer will es sagen! Das eherne Naturgesetz des Ausgleichs beherrscht auch die Gebiete des Sozialen. Einsichtsvolle Männer in höheren pädagogischen Stellungen stutzten, und als gar der Klassenlehrerverein auf dem Plane erschien, wurden auch die Schläfer bei den Regierungen aufmerksam. Man mag über den Klassenlehrerverein denken, wie man will: er hat die Trägheit aufgerüttelt, und deshalb behält er seine Verdienste, selbst wenn er nur eine Episode im Kampfe zwischen Rektoren und Lehrern gewesen sein sollte. Jedenfalls hätte aber der Klassenlehrerverein seinen Einfluß nicht erlangt, wenn nicht die mächtige Organisation des Deutschen Lehrervereins seine Rückendeckung und sein Vorarbeiter gewesen wäre. Das kann nicht genug betont werden. Aber dem sei, wie ihm wolle, die Position des Rektorenvereins ist heute eine wesentlich andere, als vor 5 oder 10 Jahren, und zwar eine weit schwächere. Niemand ist davon mehr überzeugt, als der Preußische Rektorenverein selbst. Viele Schulräte sympathisieren ganz offen mit den allgemeinen Lehrervereinen. Darüber geben sich die abgesonderten Rektoren keinen Illusionen mehr hin. Eine Zurechtweisung der Rektoren vor aller Öffentlichkeit, wie sie — übrigens meiner Meinung nach mit Unrecht — jüngst in Dormund zu verzeichnen war, die wäre noch vor 5 Jahren undenkbar gewesen. Man hätte ihnen die Nase, wenn überhaupt, nur hinter verrammelten Türen erteilt, aus Gründen der „Autorität" bei den „Lehrpersonen". Welche gedrückte Stimmung heute in Rektorenkreisen herrscht, illustriert folgende Begebenheit: Vor kurzem veröffentlichte ein die Interessen der Lehrerschaft warm vertretender Pfarrer, dessen Wiege in einem hochgeachteten Lehrerhause stand und der selbst die Prüfung für Rektoren mit Auszeichnung bestanden hat, einen Artikel in einem pädagogischen Fachblatt. Die Ausführungen schilderten in geistvoller Weise und dabei unzweideutiger Form den Fluch des Schulbureaukratismus. Der Artikel erregte seines Inhalts und seines Verfassers wegen in Rektorenkreisen peinlichstes Aufsehen. Wie berichtet wird, erschien im Pfarrhause ein Abgesandter des Rektorenvereins, der den Pfarrer bat, er möge jetzt auch etwas für die „Schulpflege" schreiben oder im Verein einen Vortrag halten. Die Rektorenvereine hätten ohnehin eine schwere Position. Ein solcher Artikel mit dem Gewicht eines solchen Namens erschwere sie noch weit mehr. Das Verhältnis zwischen ihnen und den Behörden lasse schon länger sehr zu wünschen übrig. Der Pastor lehnte das Ersuchen bezüglich Abfassung eines Artikels oder Zusicherung eines Vortrags mit dem Hinweis ab, er könne nichts anderes sagen, als was der Artikel schon ausdrücke. Wenn er unangenehm empfunden worden sei, so sei das nicht des Verfassers Schuld. Die Stellung der Rektoren sei allerdings unhaltbar. Sie hätten sich selbst zwischen zwei Stühle gesetzt. Ihre Autorität zur Leitung eines Schulsystems könne nach Lage der Dinge nur aus einem ehrlichen, kollegialen Verhältnis zur Gesamtlehrerschaft fließen, wie es ähnlich auch in andern Berufen, z. B. im militärischen, juristischen und theologischen Beruf der Fall sei. Die Autorität von oben her sei in Wahrheit gar keine; und wenn sie eine sei, könne sie nur zum Unsegen gereichen. Er könne den Rektoren nur raten, das Kirschenessen mit den hohen Herren dranzugeben und sich als Lehrer unter Lehrern zu fühlen. — Es ist bedauerlich, daß sich die Rektoren solche selbstverständlichen Wahrheiten von einem Geistlichen müssen vorhalten lassen!

„Pr. Lztg."

Eine ungesunde Lehrerwohnung verpflichtet zu Schadenersatz.

Diese für die weitesten Kreise, namentlich aber für diejenigen Landkollegen, die genötigt sind, in gesundheitlich nicht ganz einwandfreien Dienstwohnungen ihr Dasein zu fristen, sehr beachtenswerte Entscheidung hat jetzt zur Beilegung eines Prozesses geführt, der die Gerichte nahezu 5 Jahre beschäftigt hat und auf den wir wiederholt hingewiesen haben. Der interessante Sachverhalt ist kurz folgender: Der Kollege Wilhelm Föhrenk klagte gegen die Schulgemeinde Sablath im Kreise Sorau auf Rückzahlung der durch ein Halsleiden verursachten Kosten nebst Zinsen, sowie auf sonstigen Schadenersatz, weil er nach seiner Behauptung durch die Feuchtigkeit der ihm von der Gemeinde überwiesenen Dienstwohnung halsleidend geworden sei. Von der ersten Instanz (Landgericht) wurde der Kläger kostenpflichtig abgewiesen. Dagegen erkannte das Kammergericht für Recht: Der Klageanspruch wird dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt und die Sache zur weitern Verhandlung und Entscheidung über die Höhe des Anspruchs und über die Kosten einschließlich des Berufungsverfahrens an das Gericht erster Instanz zurückverwiesen. In der sehr umfangreichen Begründung wird im wesentlichen ausgeführt, daß die Frage, ob der Schadenersatzanspruch aus dem Dienstverhältnis des Klägers herzuleiten ist, nach der eingehenden Beweiserhebung und nach den Rechtsansprüchen des Lehrers auf eine Dienstwohnung bejaht werden muß. Die Lehrer an einer öffentlichen Volksschule sind verpflichtet, in der ihnen zugewiesenen Dienstwohnung zu wohnen. Daraus erwächst für die Schulgemeinden den Lehrern gegenüber die Verpflichtung zur Gewährung einer ordnungsmäßigen Dienstwohnung und zu deren Instandhaltung. Bezüglich der Lehrerdienstwohnung in Sablath sind folgende Mängel beweiskräftig nachgewiesen worden: Die Wände waren derartig feucht, daß sich an ihnen dichter Pilzrasen bildete, die Dielungen waren vom Schwamm zerfressen, hinter den Tapeten und dem Sofa wuchsen Schlingpflanzen bis zu $1^1/_2$ Meter Länge, und die Tapeten fielen in allen Zimmern von den Wänden. Die Gutachten zweier ärztlicher Sachverständigen haben festgestellt, daß die schwere Erkrankung des vor seiner Anstellung in Sablath vollständig gesunden Lehrers Föhrenk an einem chronischen Hals- und Kehlkopfleiden, das zeitweilig auch das Sprechen zur Unmöglichkeit macht, nur auf den mehrjährigen Aufenthalt in jener total ungesunden Dienstwohnung zurückzuführen ist. Das Kammergericht erwähnt in seiner Begründung ausdrücklich noch, daß es gar nicht notwendig gewesen sei, daß der Kläger dem Schulvorstande in Sablath die Wohnung als gesundheitschädlich bezeichnete, vielmehr genügte es, daß er den Schulvorstand auf die Feuchtigkeit der Wohnung aufmerksam machte, um ihn zu einem sofortigen Einschreiten zu veranlassen. Ebensowenig konnte dem Lehrer zugemutet werden, nachdem er die Feuchtigkeit seiner Wohnung erkannt hatte, sich eine andre Wohnung zu mieten, oder auch nur bei der beklagten Gemeinde um Beschaffung einer andern Wohnung sich zu bemühen; denn seine Amtspflicht fesselte ihn an das Schulhaus. Vielmehr war es Sache des Schulvorstandes, alsbald nach der Kenntnisnahme von der Feuchtigkeit der Lehrerwohnung die vorhandenen Übelstände abzustellen, oder dem Kläger eine andre Wohnung zur Verfügung zu stellen. Nachdem sich diesem Standpunkt des Kammergerichts auf die eingelegte Revision auch das Reichsgericht vollinhaltlich angeschlossen hatte, fällte das Landgericht bis zur endgültigen Feststellung der vollen Höhe des Schadenersatzes vorläufig folgendes Teilurteil: Die beklagte Gemeinde wird verurteilt, dem Kläger seit dem 1. April 1906 eine Jahresrente von 1000 ℳ zur Stärkung seiner Gesundheit zu zahlen. Nachdem dieses Urteil ergangen war, erhob Kollege Föhrenk noch einen weitern Anspruch auf Vergütung des Unterschieds zwischen dem Diensteinkommen und seinem Ruhegehalt (infolge der Erkrankung mußte seine vorzeitige Pensionierung erfolgen) bis zur Vollendung seines 65. Lebensjahres, also bis zur Er-

langung seines höchsten Ruhegehalts. Vom Landgericht wurde dieser Anspruch zwar zurückgewiesen, aber vom Kammergericht auch wieder dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt, weil nach einem weitern ärztlichen Gutachten der Kollege ohne sein Halsleiden die Aussicht gehabt haben würde, sein Amt als Volksschullehrer bis zur Vollendung seines 65. Lebensjahres verwalten zu können. Nach diesem endgültigen Ausgang des langjährigen Prozesses ist es jetzt vor Gericht zu einem Vergleich gekommen dahingehend, daß die Gemeinde Sablath an den Kollegen Föhrenk eine einmalige Abfindungssumme von 18 000 ℳ zahlt. Außerdem hat die Gemeinde die sehr erheblichen Gerichtskosten zu zahlen. „Pr. Lztg."

Die Gramschützer Lehrerversammlung.

9. April cr.

Noch ehe die Gesetzesvorlage betreffend die Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen am 12. März cr. im Herrenhause zur Beratung und Beschlußfassung stand, batte das Herrenhausmitglied, Se. Exzellenz der Freiherr von Bissing-Rettkau, die Zusage gegeben, im Lehrerverein Rietschütz einen Vortrag über die ländliche Fortbildungsschule zu halten, über die Erfahrungen zu sprechen, die Se. Exzellenz als Gründer der ersten dieser Art von Schulen im Kreise Glogau gemacht hat. Dem Vortrage konnte mit um so größerem Interesse von seiten der Lehrer entgegengesehen werden, als Freiherr v. Bissing bei der Durchführung seiner Absicht, seine Schule zu gründen, auf nicht geringe Schwierigkeiten gestoßen ist; weil eine gesetzliche Grundlage für die Einrichtung von ländlichen Fortbildungsschulen in Schlesien noch nicht vorlag; weil die in Betracht kommende Gemeinde wohl opferwillig aber doch unvermögend ist und weil Se. Exzellenz einen Teil des Unterrichts persönlich erteilen wollte. Und gerade der letztere Umstand mußte das Interesse der Lehrer für die zu erwartende Aussprache erhöhen. Da kam die Herrenhausrede Sr. Exzellenz des Freiherrn von Bissing, die hinsichtlich der Beurteilung eines Teiles der Lehrer und der verabschiedeten Offiziere für die Befähigung zur Erteilung des Unterrichts an ländlichen Fortbildungsschulen wie ein kalter Schlag die Lehrerschaft treffen mußte. Der Besprecher der Herrenhausverhandlungen über diesen Gegenstand in der „Schlesischen Schulzeitung" glaubte sich damit abfinden zu können, daß er erklärte, über die bemängelte Befähigung der Landlehrer für den Unterricht in der Fortbildungsschule einerseits und die zu erstrebende Heranziehung der Offiziere a. D. und z. D. als Lehrer in diesen Schulen andrerseits sei überhaupt nicht zu diskutieren. Mit dieser „Fahnenflucht" der Lehrer würde aber unbedingt die Gefahr vermehrt, daß es sobald trotz des schönen Gesetzes nicht zur Einrichtung von ländlichen Fortbildungsschulen kommt. Aus diesem Grunde gelangte nach der bekanntgewordenen Herrenhausrede des Freiherrn von Bissing die erwogene Lehrerversammlung mit Sr. Exzellenz zu einer ganz anderen Bedeutung, als sie von vornherein für sich in Anspruch nehmen konnte. Denn es handelte sich jetzt darum, Sr. Exzellenz den Nachweis zu erbringen, daß die Lehrer auf dem Lande sehr wohl imstande sind, den Anforderungen zu entsprechen, welcher ein erfolgreicher Unterrichtsbetrieb in der Fortbildungsschule an das Lehrpersonal stellt, wofern diese Schule eben nicht als ausreichender Ersatz für eine rein landwirtschaftliche Fachschule gedacht wird, was das Gesetz und die Begründung desselben nicht vorsieht. Die Gramschützer Versammlung hat denn auch dem schlesischen Wortführer in der Herrenhausverhandlung die Überzeugung gebracht, daß es an Lehrkräften aus dem Volksschullehrerstande auch auf dem Lande nicht fehlen wird, sobald für sie die Gelegenheit und Zeit zur Betätigung in der ländlichen Fortbildungsschule gekommen ist. Der Vortrag Sr. Exzellenz von Bissing berührte auch die Lehrplanfrage des Seminars und forderte eine Revision derselben, weil augenscheinlich der Herr Vortragende den Fortschritt der Lehrerbildung nach Maßgabe des bezüglichen Lehrplans vom 1. Juli 1901 nicht kannte. In einer Pause nach Beendigung des Vortrages und noch vor der Debatte unternahm es der Leiter der Versammlung, Kollege Mahler-Simbsen, Se. Exzellenz nach dieser Seite hin aufzuklären. Kollege Mahler legte dem Herrn Vortragenden die mitgebrachten Lehrpläne für Präparandenanstalten und Seminare vor, wies ihm an der Hand derselben nach, worin die Aufgabe des Seminarunterrichts besteht und worauf es dabei ankommt, um den Zöglingen z. B. im Geschichtsunterrichte eine nationale staatsbürgerliche Erziehung zu geben, damit die künftigen Lehrer imstande sind, die Jugend der Volksschule und Fortbildungsschule mit den Ordnungen und Einrichtungen des nationalen Staates bekannt zu machen, sie mit einem festen Glauben an die Gerechtigkeit im Staatsleben zu erfüllen und mit dem Gefühl der Sicherheit und Freudigkeit für ihren Staatsbürgerstand auszurüsten, daß sie in späteren Jahren gern und willig ihr Staatsbürgerrecht und ihre Staatsbürgerpflicht ausüben. Zur Unterstützung dieser Ausführungen wies Kollege Mahler dem Herrn Vortragenden an der Hand des mitgebrachten Lehrbuches für Geschichte von Wolff und Maigatter bezw. Griep nach, was von den Ordnungen und Einrichtungen des Staates im Seminarunterricht zur Behandlung steht. Das schien dem Herrn Vortragenden fast zuviel zu sein. Mit dem Hinweis auf die neuen Seminarlehrpläne gab sich jedoch der Versammlungsleiter nicht zufrieden, er hatte sich auch von dem Direktor der Landwirtschaftsschule in Liegnitz, Herrn Professor Dr. Mahrenholtz, in letzter Stunde ein rückhaltloses Gutachten über die Befähigung der Volksschullehrer und Offiziere als Lehrkräfte in ländlichen Fortbildungsschulen erbeten, das Kollege Mahler Sr. Exzellenz zur Kenntnisnahme vorlegte. Darin erklärte der langjährige Leiter der ländlichen Fortbildungsschule allerdings privatim, daß er diejenigen Herren Volksschullehrer, welche einen der bisherigen unter seiner Leitung in Liegnitz stattgefundenen 13 Fortbildungskurse absolviert haben (es sind das viele hundert Lehrer), mit sehr wenigen Ausnahmen als durchaus befähigt halte, ländliche Fortbildungsschulen zu leiten und den hierin zu erteilenden Unterricht mit gutem Erfolge zu geben. Ungünstiger seien die Herren Offiziere daran, weil ihnen die hierfür unbedingt notwendige langjährige Durchbildung in der Methodik fehlt, die eben nur unsere Seminare verleihen können. Es stellte sich dabei wie auch später bei der freundlichen Zustimmung Sr. Exzellenz zu den bemerkenswerten anderen Ausführungen des Kollegen Maetschke-Jätschau in der Debatte heraus, daß es dem Herrn Vortragenden weniger auf die spezifisch unterrichtliche Ausbildung (Methode) des Lehrers der ländlichen Fortbildungsschule ankomme, sondern daß ihm demgegenüber vielmehr der machtvolle Einfluß der Lehrpersönlichkeit höher steht, ja daß er ihm alles ist. Und das ist Sr. Exzellenz ohne allen Zweifel die Tür, die er für solche nach dieser Richtung hin nicht geeignete Volksschullehrer verschlossen, für qualifizierte Lehrkräfte aus andern Ständen, besonders aus dem Offizierstande, offen halten will. An verabschiedete jüngere Offiziere denkt er dabei gar nicht, wie er dem Kollegen Märtins-Breslau gegenüber aussprach, sondern an die mit langjährigen Lebenserfahrungen, z. B. verabschiedete Hauptleute, die körperlich dienstuntauglich, in der ländlichen Fortbildungsschule aber eine geistige Arbeitsstätte finden könnten. Se. Exzellenz sieht also auch in andern Individuen Persönlichkeiten, wie er selbst eine ist, veranlagt wie er, ausgestattet mit einer eisernen Energie, die das Zielgesetzte erreicht. Der Glaube an die Tüchtigkeit der Kameraden ist der Vater des Gedankens, dem Exzellenz von Bissing in der Herrenhausrede Ausdruck gegeben hat. Es offenbart sich darin auch ein menschlich schöner Zug, der in edler Fürsorge und Teilnahme für die Kameraden einen warmen Ausdruck sucht, die ein herbes Geschick vorzeitig aus den Sielen genommen und zur Untätigkeit verdammt hat. Am Ende bestimmt aber doch die Staatsregierung, wer geeignet ist, den Unterricht in der ländlichen Fortbildungsschule zu erteilen. Die Lehrerschaft kann dieser Entscheidung mit Beruhigung entgegensehen. Werden die Herren Offiziere in Konkurrenz mit den Lehrern als Lehrkräfte zugelassen, so dürfen das die Lehrer, wie Kollege Maetschke-Jätschau ausführte, mit Genugtuung begrüßen. Die Lehrtätigkeit des Volksschullehrers auf dem Lande gewinnt dadurch an höherer Einschätzung als bisher und der Lehrerstand an sich an Ansehen und Achtung. Und das ist uns doch heute noch wünschenswert! Die gemeinsame fruchtbringende Arbeit, die hier in der Gramschützer Versammlung am 9. April von Exzellenz von Bissing und der Lehrerschaft in dreistündiger Sitzung geleistet worden ist, bot ein erfreuliches Bild, warum sollte sich das nicht wiederholen! Gewiß waren viele der Kollegen mit Unmut und Bitterkeit hierher gekommen, nachdem in den Tageszeitungen immer und immer wieder zu lesen stand, die Volksschullehrer seien nicht geeignet, den Unterricht an den ländlichen Fortbildungsschulen zu erteilen. Und mit schwerer Besorgnis sah der Versammlungsleiter dem Tage der Sitzung entgegen. Diese Besorgnis teilte ja selbst der Geschäftsführende Ausschuß des Schlesischen Lehrervereins. Daher war es wie ein Frühlingswehen, als der 5/4 stündige Vortrag Sr. Exzellenz nach Form und Inhalt, nach Ton und Sachkenntnis jeden einzelnen Kollegen und Gast entwaffnete, der etwa zu einem Vorstoß in der Debatte geneigt und gerüstet war. Daher spendete die mit gespannter Erwartung erschienene Lehrerschaft dem Herrn Vortragenden am Schlusse seines Vortrages reichen Beifall und bewies damit, daß die Meinungsverschiedenheit über die Befähigung der Volksschullehrer zur Unterrichtserteilung an ländlichen Fortbildungsschulen zwischen Sr. Exzellenz dem Freiherrn von Bissing und der Lehrerschaft völlig ausgeglichen sei und daß Redner und Zuhörer nur einer Meinung waren über die notwendige Errichtung von Fortbildungsschulen auf dem Lande. Vor Beginn der Debatte, in der 15 Redner zu Worte kamen, machte Kollege Mahler die Versammlung bekannt mit dem Inhalt der schon erwähnten Besprechung, die zwischen Sr. Exzellenz und dem Versammlungsleiter stattgefunden hat, erklärte, daß sich Exzellenz von Bissing überzeugt habe, daß die Volksschullehrer nach den Lehrplänen von 1901 tatsächlich so vorgebildet werden, um auch in der Fortbildungsschule mit Erfolg zu unterrichten und gab mit Zustimmung Sr. Exzellenz der Versammlung das private Gutachten des Herrn Professors Dr. Mahrenholtz in Liegnitz bekannt, soweit es die Lehrerschaft betrifft. Der Vortrag Sr. Exzellenz von Bissing wird, falls die Verhandlungen mit dem Herrn Verfasser Erfolg haben, in der Zeitschrift „Die ostdeutsche Fortbildungsschule" veröffentlicht werden. In diesem Vortrage führte Se. Exzellenz etwa folgendes aus: Die ländliche Fortbildungsschule ist auf dem Wege der fortschreitenden Entwicklung angelangt, wenn auch von mancher Seite noch Bedenken gegen ihre allgemeine Einführung erhoben werden. Aber gegenüber der Bedeutung, die die

ländliche Fortbildungsschule in nationaler und sittlicher Hinsicht hat, müssen alle andern Einwände, auch die wirtschaftlichen, schweigen. Zur Erreichung des hohen Zweckes darf die ländliche Fortbildungsschule keine rein fachliche sein, das verbietet sich bei ihr von selbst, weil sich die Schüler aus verschiedenen Berufsständen rekrutieren. Daher soll sie mehr Erziehungsschule sein und die jungen Leute in der nachschulpflichtigen Zeit bis zum vollendeten 17. Lebensjahre in dem bis zur Schulentlassung erlangten geistigen Besitzstande erhalten, befestigen und vertiefen. Der Vortrag verbreitete sich in hochinteressanter Weise sehr eingehend über drei Kernfragen der Proposition: Was soll in der ländlichen Fortbildungsschule gelehrt werden? Wie soll gelehrt werden? und Wer soll das wichtige Lehramt übernehmen? In allen drei Punkten kamen die tatsächlichen Verhältnisse der von Sr. Exzellenz gegründeten Rettkauer Fortbildungsschule und die von ihm daselbst gemachten persönlichen Erfahrungen fortgesetzt zur Verwendung unter kritischer Beleuchtung der einschlägigen Literatur, Lehrbücher und Lehrpläne.

In der sich anschließenden Debatte erklärte Kollege Zingel-Lüben, daß die Lehrerschaft bereit sei, ihre Kraft und Zeit in den Dienst der ländlichen Fortbildungsschule zu stellen. Kollege Märtins-Breslau ist durchaus nicht für eine Absperrung der Fachleute von der Lehrtätigkeit in den Fortbildungsschulen. Auf zweierlei komme es an: Der Fachmann muß methodisch und pädagogisch ausgebildet werden, der Berufslehrer dagegen fachlich. Kreisschulinspektor Pastor Busse-Dalkau hält die Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen für unabweislich notwendig. Ein jeder Teilnehmer der Versammlung soll an seinem Orte für die Gründung solcher Schulen werben. Kreisschulinspektor Pastor Stein-Glogau hält es ebenfalls für zwingend notwendig, daß im Kampfe um die Jugend die Fortbildungsschule ihr Teil leiste. Rittergutspächter Ebhardt-Rettkau erkennt die Notwendigkeit und Nützlichkeit der ländlichen Fortbildungsschule an, auch im Interesse der Landwirtschaft. Kollege Menzel-Rettkau gibt seiner Freude Ausdruck, daß es ihm vergönnt war, mit Sr. Exzellenz zusammen zu wirken und gibt seine Erfahrungen an, die er in der Rettkauer Fortbildungsschule gemacht hat. Kollege Großmann-Rauschwitz erklärt, daß die Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen nur von einflußreichen Personen erwartet werden kann, Lehrer allein werden nicht viel tun können, sind die Schulen aber erst da, dann werden auch die Lehrer da sein. Nach den Anweisungen, die die Lehrer in den Liegnitzer Kursen unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Professors Dr. Mahrenholtz erhalten haben, dürften die Volksschullehrer mit gutem Erfolge in den ländlichen Fortbildungsschulen wirken. Möge die Zeit nicht ferne sein, wo auch für die Mädchen auf dem Lande Fortbildungsschulen sich auftun. Sein Versuch, Knaben und Mädchen nach der Schulzeit in einer freien Fortbildungsschule weiterzubilden, sei gescheitert, obwohl sich Kollege Großmann nicht hat bezahlen lassen. In der Debatte kam auch zum Ausdruck, daß die ländlichen Genossenschaften ihre Mittel bezw. Überschüsse den Fortbildungsschulen zugute kommen lassen mögen. Kollege Maetschke-Jätschau brachte eine Resolution ein, die zum Beschluß erhoben wurde. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Die heute am 9. April cr. in Gramschütz abgehaltene, von dem Vorsitzenden des Rietschützer Lehrervereins, Herrn Lehrer Mahler-Simbsen, einberufene und geleitete, äußerst zahlreich besuchte Lehrerversammlung folgte mit größtem Interesse den geistvollen, von scharfer psychologischer Beobachtung und pädagogischer Erfahrung zeugenden Ausführungen Sr. Exzellenz des Freiherrn von Bissing-Rettkau über die Proposition: »Die praktische und soziale Notwendigkeit, der Lehrstoff, die Lehrweise und die geeigneten Lehrpersonen der ländlichen Fortbildungsschule.« Die Lehrerschaft der Landgemeinde des Glogauer Kreises wendet sich nun auf Grund dieses Vortrages und unter Hinweis auf die entsprechenden Verhandlungen im Abgeordneten- und Herrenhause an den Kreisausschuß mit der ganz ergebensten Bitte: Der Kreisausschuß wolle die Vertreter der Landgemeinde des Kreises Glogau unter Bezugnahme auf diesen Vortrag, auf den großen praktischen und erziehlichen Wert des ländlichen Fortbildungsschulunterrichts hinweisen und die Gemeinden zur möglichst baldigen Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen veranlassen. Die Landlehrerschaft erklärt sich trotz der Schwierigkeit der Arbeit im Interesse der Förderung der Volksgesittung bereit, den Unterricht an dieser neueingerichteten Fortbildungsschule zu übernehmen und denselben mit Interesse und Eifer zu erteilen."

Es sei noch erwähnt, daß in der Versammlung 70 Lehrer anwesend waren, 58 aus dem Kreise Glogau, 7 aus dem Kreise Steinau und 5 aus dem Kreise Lüben. Durch sie waren die Vereine Glogau ev. und kath., Dalkau, Hermsdorf, Tschepplau, Raudten, Steinau, Lüben, Gramschütz-Hochkirch kath., Sagan kath. und Rietschütz vertreten. Der Geschäftsführende Ausschuß des Schles. Lehrervereins hatte Kollegen Märtins-Breslau entsandt. Wir sprechen dem verehrlichen Geschäftsf. Ausschusse dafür unsern herzlichsten Dank aus. Aus dem Gesamtvorstande des Schles. Lehrervereins war Kollege Zingel-Lüben anwesend und Kollege May-Hirschfeldau, Kr. Sagan, aus dem Vorstande des Provinzialvereins katholischer Lehrer Schlesiens. Der Kreislehrerverband Glogau war durch Kollegen Großmann-Rauschwitz vertreten. Als Gäste hatten sich eingefunden die Kreisschulinspektoren Pastor Busse-Dalkau und Pastor Stein in Glogau. Kreisschulinspektor Pfarrer Hubrich aus Hochkirch konnte nicht erscheinen, ebenso Königlicher Amtsrat von Jordan, Mitglied des Herrenhauses, der dienstlich verhindert war. Sehr gern nahmen wir Rittergutspächter Ebhardt-Rettkau in unsrer Versammlung auf.

Mit einem Dankesworte an Se. Exzellenz, an die Gäste und die lieben Kollegen schloß Kollege Mahler die Versammlung, die nach verschiedenen Seiten hin einen glänzenden und erfolgreichen Verlauf nahm. Se. Exzellenz entsprach zuletzt der Bitte des Kollegen Mahler-Simbsen mit einem Aufblick zum Landesherrn zu schließen. Dem dreimaligen Hurra folgte der Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles." Ein gemeinsames Abendessen und ein feuchtfröhlicher Kommers bildeten den heiteren Abschluß einer denkwürdigen Lehrerversammlung.

Mahler-Simbsen.

Tätigkeitsbericht der Vereinigung der deutschen Pestalozzi-Vereine für die Jahre 1908 und 1909.

Erstattet von der Zentralstelle.

Der Vereinigung, die Pfingsten zehn Jahre besteht, gehören an: die Pestalozzi-Stiftung in Anhalt, die Pestalozzivereine für Braunschweig, für Brandenburg und Berlin, für das Herzogtum Gotha, für Mecklenburg-Schwerin, für Ostpreußen, für Pommern, für Posen, für das Königreich Sachsen, für die Provinz Sachsen, für das Großherzogtum Sachsen-Weimar, für Schleswig-Holstein, für Schlesien, für Schwarzburg-Rudolstadt, für Westpreußen, die Rheinische Pestalozzi-Stiftung, der Verein Hamburger Landschullehrer, der Lehrerverein Hannover, die Unterstützungskasse der Ludwig- und Alice-Stiftung für Hessen, die Wilhelm-Augusta-Stiftung im Regierungsbezirk Wiesbaden, der Württembergische ev. Lehrer-Unterstützungsverein und die Westfälische Lehrerwitwen- und Waisenkasse in Bielefeld. Summa 22 Vereine. An unsern literarischen Unternehmungen aber beteiligen sich fast alle Wohltätigkeitsvereine der deutschen Lehrer. Das wichtigste gemeinsame Unternehmen der Vereinigung war die Herausgabe des Abreißkalenders „Natur und Kunst". Der erste Jahrgang erschien in einer Auflage von 25 000 Exemplaren für das Jahr 1908. Da das Unternehmen als geglückt bezeichnet werden mußte, beschloß die Vertreterversammlung 1908 in Dortmund einstimmig, den Abreißkalender auch für 1909, 1910 und 1911 erscheinen zu lassen. Der zweite Jahrgang erschien in einer Auflage von 24 300 Exemplaren und war schon vor Weihnachten 1908 vergriffen. Vom dritten Jahrgang wurden 26 700 Exemplare hergestellt, die ebenfalls noch vor Beginn des Jahres 1910 abgesetzt wurden; ja es konnten 1909 und 1910 nicht alle Besteller befriedigt werden. Die Ursache hierzu lag darin, daß die Vorbestellungen nicht rechtzeitig eingingen. Wir bitten auch an dieser Stelle, die auf den Bestell-Listen angegebenen Termine in Zukunft genau innezuhalten. Erfreulich ist der Umstand, daß sich der Vertrieb des Kalenders durch den Buchhandel von Jahr zu Jahr gesteigert hat. Es wurden vom ersten Jahrgange 3169, vom zweiten 3541 und vom dritten 5100 Exemplare durch den Buchhandel abgesetzt. Vom dritten Jahrgange, ausgegeben für 1910, wurden bezogen von den Vereinen Sachsen (Königr.) 4630, Schlesien 3302, Württemberg 1551, Sachsen (Provinz) 1252, Brandenburg 908, Rheinland 846, Baden 830, Pommern 820, Berlin 670, Westpreußen 550, Hannover 448, Elsaß-Lothringen 418, Bochum 390, Mecklenburg-Schwerin 346, Bremen 330, Braunschweig 325, Posen 311, Sachsen-Meiningen 298, Wiesbaden 292, Reuß-Schleiz 265 Exemplare. Außer den hier aufgeführten 20 besten Abnehmern beteiligten sich noch 20 Vereine am Bezuge von „Natur und Kunst".

Die Bearbeitung des Kalenders liegt in den Händen einer Kommission des Württembergischen Lehrer-Unterstützungsvereins, die damit eine sehr große und schwierige, aber auch dankenswerte Aufgabe übernommen hat. Doch erwachsen auch der Zentralstelle mancherlei Geschäfte. Durch eine rege Korrespondenz mit dem Vorsitzenden der Kalender-Kommission, Herrn Mittelschullehrer Huber-Stuttgart, sucht sie sich stets auf dem Laufenden zu erhalten. Auch hat sie, da unsere Vereinigung die Herausgeberin ist und bleibt und deshalb für die Exemplare, die für die Vereine bestimmt sind, das volle Risiko tragen muß, die Subskriptionslisten der Einzelvereine zu sammeln, um die Höhe der Auflage bemessen zu können. Arbeit und Kosten würden erspart werden und der Gewinn würde wachsen, wenn alle Kollegen rechtzeitig bestellen wollten. Möchte die Anerkennung, die unser Kalender in der kurzen Zeit seines Bestehens schon gefunden hat, für alle ein Sporn sein, das schöne Werk vervollkommnen zu helfen. Jeder kann an seinem Teile z. B. schon dadurch beitragen, daß er der Kalenderkommission (siehe oben) charakteristische Photographien aus seinem Bezirke vorschlägt oder zusendet. — Alle Lehrer Deutschlands bitten wir, dem Kalender neue Freunde zu werben; möchte „Natur und Kunst" in keiner Schulstube fehlen! — Über das finanzielle Ergebnis des Unternehmens wird in Straßburg noch berichtet werden, ebenso über einzelne Wünsche und Anträge, die eingelaufen sind.

„Unser Schiller“ von Schulrat Polack wurde immer wieder verlangt. Besonders rege gestaltete sich der Absatz kurz vor dem 10. November 1909, dem 150. Geburtstage des Dichters.

Eine nicht geringe Arbeit erwuchs der Zentralstelle mit der Herausgabe von „Königin Luise“, verfaßt vom Königlichen Hofprediger D. Bernhard Rogge-Potsdam. Wenn nicht alles trügt, wird das Buch an der 100. Wiederkehr des Todestages der unvergeßlichen hohen Frau in einigen hunderttausend Exemplaren in den Händen der deutschen Jugend sein. Wir bitten auch an dieser Stelle, die weiteren Bestellungen recht bald an den Verleger Karl Seyffarth in Liegnitz zu richten. Bedeutende Kosten werden erspart, wenn der Bezug in größeren Posten erfolgt; es gehen 22 Exemplare auf ein Postpaket. Der Preis von 50 ₰ bleibt auch in Zukunft bestehen.

Um vielfachen Wünschen zu entsprechen, ließen wir bei Seyffarth in Liegnitz ein vom Oberlehrer Dr. Zuchhold aus Liegnitz gedichtetes „Festspiel zum Todestage der Königin Luise“ erscheinen. Es ist zur Aufführung in Schulen und Vereinen bestimmt. Die Personen der Handlung können von 7 Kindern dargestellt werden. Preis 30 ₰; sieben Exemplare werden für 2 ℳ abgegeben. Gegen Einsendung des Betrages erfolgt portofreie Zusendung.

Um die Regierung zu veranlassen, den noch nach tausenden zählenden Witwen Preußens, deren Männer vor dem am 1. April 1900 in Kraft getretenen Reliktengesetze gestorben sind, zu ihrer nur 250 ℳ betragenden Pension aus Staatsmitteln höhere laufende Unterstützungen zuzuwenden, wandten wir uns im August 1908 und unterm 6. September und 14. November 1909 an das preußische Kultusministerium mit Petitionen, zu deren Begründung der Vorstand des Lehrervereins im Bezirk Wiesbaden und die Vorstände der Pestalozzivereine der Provinz Sachsen und Schlesien umfangreiches unanfechtbares statistisches Material lieferten. Die Bitten hatten den Erfolg, daß Tit. 42 Kap. 121 des Kultusetats für 1909 um 50 000 ℳ und Tit. 41a Kap. 121 des Kultusetats für 1910 um 100 000 ℳ erhöht wurde.

Bekanntlich wird der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins den mit der Frankfurter Transport-, Unfall- und Glasversicherungs-Aktiengesellschaft geschlossenen Vertrag betr. Haftpflicht kündigen. Damit fällt die bisher von der „Frankfurter“ den einzelnen Verbänden zugeflossene Bonifikation, die die Verbände zum größten Teil den in ihren Bezirken bestehenden Wohltätigkeitsvereinen zur Unterstützung alter, armer Lehrertöchter überwiesen haben, weg. Nach einer bei den Vorständen dieser Vereine erfolgten Umfrage beziffert sich der Verlust jährlich auf rund 5450 ℳ; denn die im vergangenen Jahre an die alten Lehrertöchter verteilte Summe aus der Haftpflichtbonifikation betrug 5448,10 ℳ. Alle Vorstände bedauern diesen drohenden Verlust tief, und wie sie mitteilen, wissen sie nicht, wie sie ihn wettmachen sollen. Am tiefsten aber werden ihn die alten, armen, alleinstehenden, erwerbsunfähigen Töchter unsrer verstorbenen Standesgenossen empfinden. Um wenigstens einen kleinen Ersatz für den drohenden Einnahmeausfall zu schaffen, schlugen wir den Vorständen der Wohltätigkeitskassen vor, einen Antrag betreffend Verwendung der bisher aufgesammelten etwa 70 000 bis 80 000 ℳ betragenden Haftpflichtbonifikationen, der der Straßburger Vertreterversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet werden soll, zu unterstützen. Fast alle Vorstände haben dies zu tun versprochen. Der betreffende Antrag ist vom Schlesischen Lehrervereine gestellt und vom Geschäftsführenden Ausschusse des Deutschen Lehrervereins auf die Tagesordnung für Straßburg gesetzt worden; er soll, da er bekannt ist, hier nicht wiederholt werden. Wir hoffen zuversichtlich auf seine Annahme.

Die uns von den Mitgliedern zugesandten Jahresberichte wurden weitergegeben. Da der Vereinigung 22 Vereine angehören, bitten wir, uns sogleich nach dem Erscheinen der Jahresberichte 22 Exemplare zur Verteilung zuzusenden.

Beiträge zu den Verwaltungskosten brauchten von den Mitgliedern noch nicht erhoben zu werden. Der im Jahre 1905 aus dem Verkaufe von „Unser Schiller“ geschaffene Betriebsfonds der Zentralstelle wies 1908 noch einen Bestand von 384,19 ℳ auf. Hierzu kommen aus den Überschüssen des Kalenderunternehmens für die Jahre 1908 und 1909 je 100 ℳ, so daß auch in Zukunft von der Zahlung von Beiträgen zu den Verwaltungskosten abgesehen werden kann. Die Rechnungslegung erfolgt auf der in Straßburg stattfindenden Vertreterversammlung, zu der wir unsere Mitglieder hierdurch einladen. Gäste sind willkommen. Wir lassen die vorläufige Tagesordnung folgen:

1. Bemerkungen zum Tätigkeitsbericht.
2. Kassen- und Revisionsbericht.
3. Bericht der Kalender-Kommission über den für 1909 und 1910 herausgegebenen Kalender „Natur und Kunst“. Berichterstatter: Herr Mittelschullehrer Hammer-Ulm.
4. Besprechung eingegangener Wünsche und Anträge betreffend das Kalenderunternehmen, besonders Erörterung der Frage, ob und inwieweit die Frachtkosten für Sammelsendungen der Kalender auf allgemeine Mittel übernommen werden können. Berichtererstatter: Herr Oberlehrer Majer-Stuttgart.
5. Bericht über die Herausgabe des Buches „Königin Luise“ von Rogge und des „Festspiels zum Todestage der Königin Luise“ von Zuchhold.
6. Herausgabe neuer literarischer Erzeugnisse.
7. Mittel zur Abwendung des drohenden Verlustes der Haftpflichtbonifikation.
8. Zur Lage der älteren Lehrerwitwen Preußens. Berichterstatter für die Punkte 6 bis 8: Gensel.
9. Neue Wege zur Witwen- und Waisenversorgung. Berichterstatter: Herr Kankeleit-Königsberg.
10. Anträge und Mitteilungen.
11. Wahl des Ortes und der Zeit für die nächste Vertreterversammlung.
12. Vorstandswahl.

Liegnitz, April 1910.

Die Zentralstelle.

Gensel. Rordorff. Höhn. Berndt. Jakob.

Wochenschau.

Kultusminister v. Trott zu Solz und Ministerialdirektor Schwartzkopff erscheinen im Saal. So vermeldet kurz der parlamentarische Bericht. Das klingt so, als fehlte der Nachsatz: Nun wird der Kampf losgehn. Alle andern Ministerien sind fertig; die Herren Chefs mit ihren Stäben durften sich zurückziehen; nur Kultus und Unterricht haben lange auf dem Sprunge stehen müssen, gewärtig der Dinge, die da kommen werden. Sie wissen, daß sie Gegner haben, mit denen zu ringen es nahezu vergeblich ist. Und richtig, aus den Reihen des dominierenden Zentrums erhebt sich gleich ein streitbarer Mann, Dr. Dittrich. Dem nahezu leeren Hause klagt er die bittere Kirchennot, alte Miseren, die man immer wieder hört, um schließlich auf die Schule zu kommen. Da aber schmiedet er ein paar Lapidarsätze: „Der Religionsunterricht muß in der Schule eine Stellung im Zentrum, nicht eine Stellung an der Peripherie haben. Deshalb fordern wir die konfessionelle Schule, und deshalb fordern wir die geistliche Schulaufsicht. Aber was nützt sie schließlich, wenn den Lehrern der rechte Geist fehlt. Es fehlt die christliche Erziehung in den Lehrerseminaren.“ (Siehe hiesige Tagesblätter.) — Unser Herr Berichterstatter, selbst Ohrenzeuge, hat in Kürze schon über die betreffende Sitzung referiert und seinem Unmut Ausdruck gegeben. Aber wir können nicht umhin, selbst noch ein klein wenig zu explodieren. Ist es möglich, unsere Seminare, unsere frommen Seminare, unchristlich! Ob da nicht sämtliche Seminardirektoren von dem Katheder springen voll gerechter Wut, sprachloser Entrüstung. Dr. Dittrich muß ja schauerliche Einblicke getan haben in finsterer Mächte Wirken. Man weiß auch gar nicht, meint er alle Seminare samt und sonders, sondern nur die seiner Konfession angehörigen? Denn mit den andern kommt er ja nicht in Berührung. Der Kultusminister hat den furchtbaren Ankläger am Montag ziemlich sanft zurückgewiesen, aber fein und bezeichnend genug hob er hervor, daß die Zahl der katholischen Theologen unter den Seminardirektoren auch nicht zurückgegangen ist. Damit wird des Pudels Kern berührt, womöglich alle Direktoren sollen am besten Theologen sein. Das ist der wahre Ausdruck der Religion, der unverfälschte Typus. Neugierig aber sind wir doch, ob sich die Herren Seminarleiter rühren werden. Sie können machen, was sie wollen, täglich noch einmal soviel Andachten einrichten, wöchentlich noch einmal soviel Gottesdienste, wir glauben nicht, daß sie damit Gnade finden werden, sobald das weltliche Odium auf ihnen liegt.

Einen recht schönen Satz hat der Minister geprägt, wenn er sagt: „Von anderer Seite fürchtet man, wir wollten die Seminaristen in zu enge Stiefel einschnüren. Nein, wir wollen keine Duckmäuser erziehen. Ich habe immer gefunden, daß die sittlich und religiös gefestigten Leute zumeist die fröhlichsten sind.“ — Sonst aber hörten wir wieder die alten Klänge: „An der Ortsschulinspektion halten wir fest. Noch heut haben

Mit zwei Beilagen.

39. Jahrg. **Erste Beilage zur Schlesischen Schulzeitung.** No. 16.
Breslau, 21. April 1910.

wir mehr als 400 geistliche Ortsschulinspektoren." Wie immer trat der Abg. v. Zedlitz dem Zentrumsredner sehr energisch entgegen. Mit der Bemerkung, „die Forderung, daß die Religion im Mittelpunkt des Unterrichts stehen soll, ist in den preußischen Volksschulen verwirklicht", schnitt er kurzweg die Klage seines Gegners ab. Darauf drückte er den Stempel: „es ist nicht notwendig, die Schulaufsicht wieder auf den Standpunkt zurückzuschrauben, wie sie vor einem Menschenalter war". — Weniger hat der Abg. v. Zedlitz mit seiner Dezentralisation Glück. Sehr scharf wies der Abg. Cassel diesen Plan zurück mit den Worten: „Die Dezentralisation der Schulverwaltung, die jetzt angeregt wird, läuft letzten Endes darauf hinaus, auf dem Lande den Landrat an die Spitze der Volksschule zu stellen. Das lehnen wir unter allen Umständen ab. Diesen neuen Machtzuwachs der Landräte können wir nicht dulden. Wir haben nach dem ganzen Verhalten der Landräte kein Vertrauen zu ihrer Unbefangenheit. Bei der Verwaltungsdezentralisation will man die Schulabteilungen der Regierung auf eine Weise entlasten, die schließlich dazu führt, daß das Kollegial-System durch ein Präfektiv-System auf dem Gebiet der Schule verdrängt werden würde." — Man sieht, die Sache wird nicht so leicht gehen. Vor der Hand muß aber erst einmal etwas Klares, Bestimmtes vorliegen. — Ganz ähnlich über Unchristlichkeit Verfall und Verderben, wie die Herren vom Zentrum, jammern auch die streng positiv Evangelischen. Das sind zwar bekannte Geschichten, und es ist schier überflüssig, darauf einzugehen, aber alleweil liegt ein ganz besonderer Fall vor, den wir nicht ganz überspringen können. Drüben in den Rheinlanden gibt es bekanntlich einen orthodoxen „Verband deutscher evgl. Schul- und Lehrervereine". Dieser hält die Zeit für gekommen, einen besonderen Generalsekretär zu religiöser Einwirkung auf die ungläubigen Lehrervereine anzustellen. Es wurde folgender Antrag gestellt:

„Der Verband wolle allein oder in Verbindung mit dem Verein zur Erhaltung der evangelischen Volksschule und der Lehrergemeinschaften eine besondere Kraft anstellen, die zur Belebung und Stärkung der evangelischen Lehrer- und Schulvereine die positiv gerichteten Lehrer in Deutschland sammelt und mit ihnen das christliche Volk zum Kampf für die Erhaltung des christlichen Charakters der evangelischen Volksschule ruft."

Mit den Geldmitteln stand es zwar noch flau; aber man ging doch mutig ans Werk und glaubte in dem Hauptlehrer Grünweller in Mühlheim a. d. Ruhr die „besondere Kraft" gefunden zu haben. Aus den persönlichen Ausführungen des Erwählten über die von ihm übernommene Mission lesen wir nur einige charakteristische Sätze heraus:

„Wir müssen uns fragen, ob die Sache, die wir betreiben wollen, gut oder böse, von Gott oder von der Welt ist. Wir stehen im Dienste des Herrn, dann aber auch mutig vorwärts! Die christliche Schule war nie so in Gefahr wie heute. Die Konfessionsschule ist zwar festgelegt. In der Lehrerwelt macht sich aber eine antichristliche Bewegung breit. Es gibt Leute, die da sagen: Alles hilft nichts. Auf dem Standpunkt stehe ich nicht. Was daraus wird, darüber darf man sich den Kopf nicht zerbrechen. Verlieren wir die christliche Schule, dann bekommen wir modernes Heidentum. Ob ich den in Aussicht genommenen Posten ausfüllen kann, will ich dahingestellt sein lassen. Sie erweisen mir vorläufig den größten Dienst, wenn Sie meinen Namen nicht nennen. Meine Familie darf nicht darunter leiden. Es ist allerdings traurig, wenn wir das Geld nicht beibringen können. Wir müssen in die Lehrerschaft hinein. Unsre Sache ist vernünftig und gut. Unsre Gegner sind intolerant, wir tolerant. Wir verlangen auch für uns Gewissensfreiheit. Tews mit seinem Allerwelts-Christentum lehnen wir ab."

Die neugeschaffene Stelle muß doch aber materiell fundiert sein. Über die Möglichkeit, das durchzusetzen, war man in Elberfeld noch sehr geteilter Meinung. Man klagte über die geringe Opferwilligkeit in den eignen Reihen und über die Teilnahmslosigkeit dem Verbandsorgan gegenüber. Nicht einmal 20 ₰ Verbandsbeitrag zahle man gern. Nun soll Grünweller auch als Verbandssekretär die Schriftleitung der „Deutsch. Lehrerztg." beibehalten. Damit müßte eigentlich seine materielle Sicherstellung gewährleistet sein. Inzwischen sind nach einer Mitteilung des Vorstandes vom „Verein evangelischer Lehrer und Schulfreunde für Rheinland und Westfalen" schon mehr als 900 ℳ für die Schaffung der Sekretärstelle eingegangen, und man hofft, „mit Gottes Hilfe noch im Laufe dieses Jahres den Plan ausführen zu können".

Schwere, schwere Arbeit! Da müssen starke goldene Kräfte angespannt werden, damit dem Anfang nicht bald wieder das Ende folgt, und noch dazu so gut wie resultatlos, denn welcher selbständig Denkende wird sich solche Vormundschaft gefallen lassen! Inzwischen hat Gr. schon einmal eine Probe in einer Hauptversammlung des „Ev.-luth. Schulvereins" in Dresden geleistet. Darüber urteilt die „Sächs. Schulztg.": „Den ungünstigsten Eindruck macht auf die Lehrer Herr Grünweller. Ein gewandter Sprecher, ein Volksredner, der mit Pathos ersetzt, was ihm an Tiefe fehlt." Dreimal erwähnt er mit deutlichem Hinweis Bremen. Er erzählt von dem „dreiköpfigen Drachen des Modernismus, der am Marke des Volkes zehrt". Zahlreich flicht er Bibelsprüche ein. — „Er hat uns aufrichtig enttäuscht", schreibt das Dresdener Blatt. „Wir hatten einen Gegner erwartet, der Bedeutendes zu sagen weiß." — Ob Herr Gr. auch einmal in unsere Gefilde kommen wird? Seltsame Zeiten!

Mitteilungen.

Berlin. [Jugendspiele in ländlichen Fortbildungsschulen.] Es sind in letzter Zeit Versuche gemacht worden, dem Unterricht der ländlichen Fortbildungsschulen auch das Jugendspiel anzugliedern. Nunmehr werden vom Handelsminister die erforderlichen Bestimmungen für die Aufstellung von Lehrplänen zwecks Einführung des Jugendspiels in den bezeichneten Schulen ergehen.

— [Der Landesverein preußischer Lehrerbildner] hielt am 30. März im Vereinshause des Berliner Lehrervereins seine Hauptversammlung ab. Den einzigen Verhandlungsgegenstand der Versammlung bildete die Vorbildung des Seminarlehrers. Das Referat darüber hatte Seminarlehrer Hoedtke aus Köslin. Es wurden folgende Leitsätze angenommen:

1. Die Lehrerbildung ist auf die Volksschule aufzubauen. Den Schülern höherer Lehranstalten ist der Eintritt in die Lehrerbildungsanstalten zu erleichtern. 2. Die Eigenart des Volksschullehrerberufes erfordert besondere Anstalten zur Ausbildung von Volksschullehrern. 3. Die zweite Lehrerprüfung schließt die Lehrerbildung ab und gibt die Berechtigung zur definitiven Anstellung als Volksschullehrer. 4. Der Beruf des Seminarlehrers und des Schulaufsichtsbeamten stellt höhere Anforderungen an die wissenschaftliche und praktische Ausrüstung, die durch Selbststudium und durch Fortbildungskurse nicht voll gewährleistet werden. 5. Die Berechtigung zur Vollimmatrikulation an den Universitäten sei abhängig a) von einer mehrjährigen praktischen Tätigkeit als Volksschullehrer, b) von einer Ergänzungsprüfung, die aber nur das fordere, was zu einem erfolgreichen Studium der Pädagogik und der Philosophie und was für die gewählte Fachgruppe nötig ist. 6. Eine Abschlußprüfung nach der Universitätszeit gebe die Berechtigung zur Anstellung im Seminar- und Schulaufsichtsdienste.

Sehr eifrig beteiligte sich der Geh. Oberregierungsrat Schöppa, der Dezernent für das Seminarwesen im Kultusministerium, an der Diskussion und namentlich auch an der Formulierung der Leitsätze. Er setzte sich besonders dafür ein, daß der Passus über Erleichterung des Überganges der Besucher der höheren Lehranstalten zu den Seminaren Annahme fand, und meinte, es käme vielleicht auch in Preußen dazu, diese Erleichterung zu schaffen. Von einer Anerkennung der Seminare als höhere Lehranstalten, wie sie ursprünglich in den Leitsätzen gefordert wurde, wollte er nichts wissen. Er warnte vor einem solchen Beschluß, da er doch nicht durchzusetzen sei. Dagegen war er mit den Vorbedingungen einverstanden, die in den Leitsätzen für den Universitätsbesuch gefordert worden sind, und fügte hinzu, daß sich wohl auf diesem Wege die Entwicklung vollziehen werde.

— Betreffs Zulassung von Volksschullehrern zu den Universitäten wurde im Verein der rheinischen Seminarlehrer mitgeteilt, daß der Unterrichtsminister die Hauptlehrer unter bestimmten Voraussetzungen zum akademischen Studium zulassen wolle.

— [Schulpflicht taubstummer Kinder.] Ein Entwurf über die Schulpflicht taubstummer Kinder ist von zuständiger Regierungsseite ausgearbeitet worden und wird dem Landtage demnächst zu-

gehen. Die Frage der Tragung der Schullasten ist indes noch nicht ganz gelöst.

Breslau. [Der Vorstand des Gesangvereins Breslauer Lehrer] setzt sich für das Vereinsjahr 1910 aus folgenden Mitgliedern zusammen: Vorsitzender: Rektor Fröhlich; 1. Liedermeister: Mittelschullehrer M. Krause; 2. Liedermeister: Lehrer Bienwald; 1. Schriftführer: Mittelschullehrer Mutschke; 2. Schriftführer: Lehrer Berger; 1. Kassierer: Lehrer Koschel; 2. Kassierer: Lehrer Pürschel; Notenwart: Lehrer Lehmann; 1. Beisitzer: Rektor Kapuste; 2. Beisitzer: Lehrer Hentschel; 3. Beisitzer: Kaufmann Deichsel.

— [Staatlicher Spielkursus.] Der diesjährige Kursus zur Ausbildung in der Leitung von Turnspielen und volkstümlichem Turnen beginnt Sonnabend, den 21. Mai. Er wird an mehreren Nachmittagen wöchentlich stattfinden und im ganzen 50—60 Stunden umfassen. Die Teilnahme daran ist unentgeltlich. Allen, die mit Erfolg und regelmäßig daran teilgenommen haben, wird eine Bescheinigung darüber ausgestellt. Die Beibringung einer solchen ist von nun an notwendig für alle, welche sich ein Turnlehrer-Zeugnis zu erwerben gedenken. Zweckmäßig ist es, den Spielkursus vor der Turnlehrerprüfung durchzumachen. Meldungen unter Angabe des Namens, Datums der Geburt, Geburtsorts, Amtscharakters, amtlichen Aufenthaltsorts, Konfession sind an das Königliche Provinzial-Schulkollegium zu Breslau, an der Magdalenenkirche 10, möglichst bald zu richten. Die Leitung des Kursus hat Herr Oberlehrer Sternitzky übernommen.

Beuthen O/S. [Der Besuch der „Kino"-Vorstellungen] seitens der Schüler von Volksschulen und höherer Lehranstalten ist in letzter Zeit an verschiedenen Orten im hiesigen Industriebezirk polizeilicherseits bezw. von den Schulleitungen mit Recht verboten worden.

Freystadt. Am 12. d. Mts. feierte der Ehrenvorsitzende des Pädagogischen Vereins Freystadt, Organist Popig, seinen 70. Geburtstag und zugleich sein 50jähriges Amtsjubiläum. Der Pädag. Verein ehrte den Mitbegründer und langjährigen, bewährten Vorsitzenden durch Stiftung einer Uhr. Der Vorstand und eine größere Anzahl Kollegen fanden sich zur Feier ein. Der jetzige Vorsitzende, Lehrer Rißmann, sprach namens des Vereins dem Jubilar den Dank aus für seine großen Verdienste um den Pädag. Verein, sowie auch für seine treue, aufopfernde Arbeit, die er dem Pestalozziverein als Vorsitzender im Interesse der Lehrerhinterbliebenen geleistet. Er gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß Koll. P. leider vor Jahresfrist durch Krankheit gezwungen wurde, seine Ämter niederzulegen und wünschte ihm einen freundlichen Lebensabend. Uns allen aber wird es zu einer besonderen Freude gereichen, den lieben Koll. P. noch recht oft in unserer Mitte zu sehen.

Königshütte O/S. [Der Lehrerverein] hielt am Sonnabend, den 16. d. Mts., seine Monatsversammlung ab. Nachdem drei neue Mitglieder aufgenommen waren, wies der Vorsitzende noch einmal ganz besonders auf die allgemeine Lehrerversammlung in Sachen Ortszulagen hin. Sie findet Sonnabend, den 23. d. Mts. im größten Saale Oberschlesiens, im Hotel „Graf Reden", hier, abends 6 Uhr, statt. Es ist Ehrensache eines jeden Kollegen, auch der sogenannten „Wilden", an der Versammlung, zu der auch zahlreiche Einladungen an die Vertreter der Städte und Gemeinden, sowie der gesamten politischen Presse ergangen sind, zu erscheinen. Referent ist Kollege Podleska-Myslowitz. — Das Sommerfest wurde auf den 11. Juni d. J. festgesetzt und soll im „Deutschen Kaiser", hier, stattfinden. Hierauf hielt Koll. Innerling ein Referat über die „Dezentralisation in der Schulverwaltung", in dem er sich im wesentlichen an die Ausführungen und Leitsätze der „Pädagogischen" und „Schlesischen Schulzeitung" hielt. In der ziemlich lebhaften Debatte darüber nahm man im allgemeinen eine abwartende Stellung ein.

— [Von der Kreisschulinspektion II.] An Stelle des nach Dortmund versetzten Kreisschulinspektors Schwarze ist der Kreisschulinspektor Kuhr in Schwetz vom 1. Mai d. J. ab hierher berufen worden.

Oberschlesien. [Das Fußballspiel verboten.] Beim Beginn des neuen Schuljahres wurde den Schülern des Gymnasiums und der Oberrealschule in Gleiwitz zufolge höherer Verfügung die Teilnahme am Fußballspiel aufs eindringlichste untersagt.

Rothenburg O/L. Die Hauptlehrerstelle an hiesiger Schule ist immer noch unbesetzt. Es verlautet auch nichts darüber, ob Aussicht auf baldige Besetzung derselben vorhanden ist. Zwei Landkollegen, welchen die Stelle seitens der Königl. Regierung in Liegnitz angetragen worden war, haben auf die Annahme verzichtet. Die schnellste Erledigung würde diese Angelegenheit dadurch finden, daß dem Lehrer Kappler, der ca. 30 Jahre hier amtiert, die Hauptlehrerstelle übertragen würde.

Steinau a/O. Eine Tat der Dankbarkeit und Pietät vereinigte am 29. März etwa 40 Personen, ehemalige Zöglinge des hiesigen Waisenhauses, Direktor und Lehrer des Seminars und zwei Waisenknaben, vormittags 10 Uhr im Betsaale des Seminars. Es galt nachträglich das 50jährige Bestehen des Waisenhauses zu feiern und besonders das Andenken an den edlen Stifter, Grafen Gustav v. Schlabrendorff, dadurch neu zu beleben, daß ein lebensgroßes Ölbild desselben der Anstalt als Festgabe überwiesen wurde. Die Feier trug den Charakter einer Anstaltsandacht. Nach dem Gesange sprach Seminar-Direktor Oelze über den Spruch: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen" und wies hin auf die Bedeutung dieser Feier und ihre Mahnungen. Dann entwarf Lehrer Beyer aus Boberg bei Hamburg ein Lebensbild des Stifters und erinnerte an den Segen der Schlabrendorffschen Anstalten hier und in Liebenthal, in welchen bisher etwa 700 Zöglinge Aufnahme gefunden haben und fast 400 von ihnen zu Lehrern ausgebildet worden sind. Redner bat die Anstaltsleitung, das Bild des Stifters in freundliche Verwahrung zu übernehmen. Zum Schlusse machte der Seminar-Direktor noch auf die Eigenart des Grafen aufmerksam. Das Ölbild, welches von nun an seinen Platz an einer Wand des Betsaales hat, machte durch seine lebenswahre Darstellung und prächtige Ausstattung im breiten Goldrahmen auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck. Es stellt den „Einsiedler von Paris", den Freund der Volksfreiheit, den warmherzigen Philanthropen, den Nacheiferer Pestalozzis und von Rochows dar, wie er in seiner bescheidenen Wohnung zu Paris inmitten seiner Lieblinge, der Bücher, auf einem Lehnstuhle sitzt, angetan mit dem bequemen Hausrocke und geschmückt mit seinem langen Barte, seinem Stolze. Seine seelenvollen blauen Augen, die von Freunden und Freundinnen so innig verehrt wurden, sehen dich lebendig an und sprechen eindringlich zu dir: „Nimm dich doch des wirtschaftlichen und geistigen Elends deiner Landsleute an!" — Nach der würdigen Feier im Betsaale und einer Besichtigung der Anstalten, sowie einem Besuche der Gräber verehrter Seminarlehrer legte in einer kurzen geschäftlichen Sitzung Lehrer em. R. Schmidt-Ndr.-Schönbrunn bei Lauban Rechnung über die Verwaltung der Festbeiträge: 105 ehemalige Zöglinge (von 400 Steinauer Waisenknaben) hatten 700,80 ℳ gespendet. Es befanden sich darunter 73 Volksschullehrer, 9 Rektoren, 6 Mittelschul-, 4 Seminar-, 1 Realschul-, 1 Vorschul-, 1 Oberlehrer, 1 Kreisausschuß-Sekretär, 1 Bäckermeister, 1 Schreiber, 1 Bürgermeister, 1 Seminardirektor, 1 Musikdirektor, 1 Professor der Musik, 1 Taubenstummenanstalts-Direktor und 2 Genossenschafts-Direktoren. Verausgabt wurden 630,40 ℳ, und zwar kostete das Bild 600 ℳ. Mithin blieb ein Überschuß von 70,40 ℳ. Die Rechnung wurde von Mühle-Schweidnitz, Ander-Reußendorf, Frömmer-Ketschdorf geprüft und richtig befunden. Der Bestand von 70,40 ℳ wurde Herrn Direktor Oelze mit der Bitte übergeben, ihn im Interesse der gegenwärtigen Waisenhaus-Zöglinge zu verwenden. Freund Schmidt wurde für die mühevolle Kassenverwaltung herzlicher Dank ausgesprochen. — Bei einem gemeinsamen Mahle und darauf folgendem gemütlichen Beisammensein kam nun auch die fröhliche Geselligkeit auf ihre Rechnung. Speis' und Trank des Kronenwirts mundeten vorzüglich, und der Geist wurde angeregt durch mancherlei Gesprochenes und Gesungenes. Beyer begrüßte die Erschienenen. Frömmer sprach auf die treue Gluckhenne, die Anstalt, und regte eine Sammlung für die Waisen an. Fuhland-Königshütte gedachte rühmend der einzigen in der Tafelrunde anwesenden Frau als Vertreterin der Frauen daheim und der Mütter der Anwesenden, deren einstige Tränen des Kummers durch Schlabrendorffs Anstalt getrocknet wurden. Blümel-Schweidnitz hob lobend die Arbeit des Festausschusses hervor. Während des Kommerses ergriff Fuhland als Ausschußmitglied nochmals das Wort, um nachzuweisen, wie sich in dem Leben des Stifters, in der Entwicklung seiner Anstalten und in der heutigen Feier „die Macht der Idee" zeige, und im Namen des Ausschusses dankte er allen, die zum Gelingen dieser Denk- und Dankfeier beigetragen hatten. Seminardirektor Oelze dankte für die den Waisen überwiesene Spende. Seminar-Musiklehrer Hantscho und Waisenhaus-Inspektor Funke erfreuten durch Klavier- und Gesangvorträge. Rektor Blümel versetzte die Versammlung in die heiterste Stimmung durch eine nochmalige, äußerst humoristische Ansprache, in der er die Edelsteine des Gesanges und der Harmonie zwischen Anstaltsleitung und Zöglingen verherrlichte. „Ich bereue es wirklich nicht, nach Steinau gefahren zu sein", sagte der Kreisausschuß-Sekretär zu seinem Bruder am Ende der Feier. Und so sagte wohl jeder, der diesen Tag mitgemacht hat. Ganz besonders befriedigend aber wirkt bei allen Dagewesenen das Bewußtsein, zur Erfüllung des Wortes mit beigetragen zu haben, über welches bei der Beerdigung des Grafen Gustav von Schlabrendorff im August 1824 zu Paris der evangelische Prediger Goepp die Leichenrede hielt: „Das Andenken des Gerechten bleibt im Segen."

Trebnitz. [Lehrerverein.] Am Sonnabend den 9. April beging der Lehrerverein Trebnitz die Feier des 25jährigen Stiftungsfestes. Es begann um 5 Uhr mit einer Festsitzung, die durch einen von einem Quartett vorgetragenen stimmungsvollen Begrüßungschor und einem von der Kollegin Frl. Dreßler schwungvoll vorgetragenen sinnigen Prolog eingeleitet wurde. Der Leiter der Versammlung, Koll. Stahr-Trebnitz, richtete herzliche Worte der Begrüßung an alle Anwesenden, besonders an die anwesenden Vertreter des Provinzial-Vorstandes und den Ehrenvorsitzenden des Provinzialvereins, unsern Vater Köhler, sowie an die zahlreich erschienenen Gäste. Er betonte besonders das treue Festhalten des Jubelvereins am Ganzen und schloß mit einem Hoch auf unsern deutschen Lehrerverein. Koll. Kapuste überbrachte die Grüße und Wünsche des Provinzial-Vorstandes und ihm schlossen sich mit herzlichen Wünschen die Vertreter von 8 geladenen Nachbarvereinen an. Von den Mitbegründern des Vereins gehören noch drei dem Verein als Mitglieder an, die Damen Krusche und Marweg und Koll. Huth. Der Vorsitzende zeichnete sie durch Überreichung eines Sträußchens aus. Darauf gab Koll.

Osmann einen Rückblick auf die Geschichte des Vereins in den verflossenen 25 Jahren. Daraus war zu entnehmen, daß der Verein fleißig und rührig gearbeitet hat an allen unsern Stand und unsere Schule bewegende Fragen. Auch hier wird besonders hervorgehoben, wie der Verein immer zum Ganzen gestrebt und unserm bewährten Provinzial-Vorstande volles Vertrauen und alte Treue gewahrt habe. An die Festsitzung schloß sich um 7 Uhr ein Festessen mit Damen. Reden und Gesänge ernsten und heiteren Inhalts würzten das Mahl, an das sich später ein Tänzchen anschloß. Der Verein aber geht mit neuer Zuversicht der Zukunft entgegen, um weiter zu sein ein Ort treuer Arbeit für die Interessen der Schule, der Kämpfe für unsere Standesfragen und der Geselligkeit seiner Mitglieder.

Zabrze. [Fürsorgeerziehung.] Im Kreise Zabrze ist im letzten Jahre von 130 Fällen in 52 die Fürsorgeerziehung beschlossen worden.

Bremen. Nach Meldungen der politischen Blätter trat Holzmeier am 1. April in die Redaktion der sozialdemokratischen „Bremer Bürgerzeitung" ein, während Döhring dem sozialdemokratischen „Hamburger Echo" zugeteilt wurde. Holzmeier soll außerdem bei den nächsten Reichstagswahlen in Bremen als sozialdemokratischer Kandidat aufgestellt werden.

Straßburg. [Deutsche Lehrerversammlung.] 1. Ein seltener Kunstgenuß steht den Besuchern der Pfingsttagung bevor. Unter der Leitung des bekannten Bachdirigenten, Professor Münch, wird im prächtigen Sängerhause die 16stimmige Messe von Grell zur Aufführung kommen. Das gewaltige Tonwerk erfordert einen Aufwand von 4 Soloquartetten, wofür bedeutende Künstlerinnen und Künstler in Aussicht genommen sind, und 4 gemischten Chören, die aus über 500 Damen und Herren gebildet werden. Infolge dieses großen Apparates und der komplizierten Anlage ist das Werk schwer einzustudieren, und ist eine Aufführung der Messe in Deutschland ein recht seltenes Ereignis. Die im reinsten Vokalstil geschriebene Tonschöpfung mit ihren stetig wechselnden Klangwirkungen und machtvollen Steigerungen gehört in die Reihe der monumentalen Konzertmessen von Bach und Beethoven und gestattet insofern dem Musikfreund interessante Vergleiche, als hier der Komponist auf die Unterstützung des Orchesters verzichtet und mit rein vokalen Mitteln überwältigende Ausdrucksformen erzielt. Es sei darauf hingewiesen, daß Festvorstellung im Theater und Festkonzert zu gleicher Zeit beginnen. (Dienstag um 8 Uhr.) 2. Es ist Sorge dafür getragen, daß der allgemeine Ausflug am 19. Mai auf die auf Befehl des Kaisers wieder aufgebaute Hohkönigsburg den Charakter eines lohnenden Vogesenbesuches und einer großzügigen Schlußfeier erhält. Die Abfahrt erfolgt etwa um 8 Uhr in einem Sonderzug nach Schlettstadt bis zur Haltestelle Wanzel, von wo aus auf bequemen, schattigen Waldpfaden die 750 Meter hoch gelegene Burg erstiegen wird. Einem Empfangsakt folgt die eingehende Besichtigung des interessanten Bauwerkes, hierauf wird der Abstieg direkt nach Schlettstadt durch Wald und Rebengelände angetreten. Für die Bequemen unter uns wird Fahrgelegenheit einfach und billig bereit sein. In Schlettstadt, einer altertümlichen, ehemaligen freien Reichsstadt mit sehenswerten Baudenkmälern, wird ein Festessen zu 3 ℳ mit Wein veranstaltet. Die Abfahrt erfolgt nach 6 Uhr. Die Sonderzugsfahrkarten werden im Empfangsbureau entgegengenommen; Preis 1,85 ℳ. Wer auf sichere Beförderung rechnet, meldet sich frühzeitig zu diesem Ausflug an. Einen zweiten Sonderzug können wir nur dann bereit stellen lassen, wenn bis zum 5. Mai genügend Anmeldungen vorliegen. Überhaupt wird die glatte Abwicklung der Vorbereitungen durch frühzeitige Anmeldung unterstützt, und bitten wir herzlich, die Anmeldungen nicht bis in den Mai zu verschieben. Anmeldeblätter sind jederzeit von der Versandstelle zu beziehen. (Hauptlehrer Wantz, Straßburg-Elsaß, Hauergasse 4.)

Amtliches.

Ernannt, berufen, bestätigt, endgültig angestellt im Volksschuldienste.

Lehrerinnen: Martha Thater in Hohenlinde, Kr. Beuthen O/S., Elisabeth Wystrychowski in Rosdzin, Kr. Kattowitz, Gabriele Ambrosius in Lipine, Kr. Beuthen, Melanie Torka in Gieschewald, Kr. Kattowitz, Elisabeth Hornig in Kreuzburg O/S., Anna Chorus in Emanuelssegen, Kr. Pleß, Maria Scholz in Alt-Berun, Kr. Pleß, Elisabeth Bakulla in Krappitz, Kr. Oppeln, Gertrud Wolff in Zabrze, Hedwig Stanislowski in Sohrau, Kr. Rybnik, Elisabeth Lehmann in Rosdzin, Kr. Kattowitz, Elisabeth Nowak in Dt.-Piekar, Kr. Beuthen O/S., Olga Scheffczyk in Schwientochlowitz, Kr. Beuthen O/S., Gertrud Stark in Antonienhütte, Kr. Kattowitz, Helene Fuchs in Zalenze, Kr. Kattowitz, Wanda Gritzmann in Schlesiengrube, Kr. Beuthen O/S., Maria Schwarzer in Zalenze, Kr. Kattowitz, Marie Kaluza in Steuberwitz, Kr. Leobschütz, Marie Biehler in Rybnik, Berta Frikel in Zaborze, Kr. Zabrze, Maria Seeliger in Paulsdorf, Kr. Zabrze, Franziska Tannert in Paulsdorf, Kr. Zabrze, Hedwig Kessel in Bielschowitz, Kr. Zabrze, Elisabeth Posmyk in Gleiwitz, Angela Juretzek in Roßberg, Kr. Beuthen O/S., Margarete Ernst in Schomberg, Kr. Beuthen O/S., Hedwig Kaul in Zembowitz, Kr. Rosenberg O/S., Emilie Förster in Zalenze, Kr. Kattowitz.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses

vom 14. April 1910.

1. Der Ausschuß hört Berichte über eine Sitzung des Vereins Neustädtel und über die Jubelfeier des Trebnitzer L.-V.

2. Es folgt ausführlicher Bericht über eine Versammlung des Rietschützer L.-V. in Gramschütz, auf der Se. Exzellenz der kommandierende General a. D. Herr Freiherr v. Bissing, Mitglied des Herrenhauses, das Thema der ländlichen Fortbildungsschule erörtert hat. Daran schließt sich auch im Ausschuß eine längere Debatte über die ländliche Fortbildungsschule.

3. Vom Striegauer L.-V. ist folgender Antrag eingegangen: „Der Geschäftsführende Ausschuß des Preußischen L.-V. wolle geeignete Schritte unternehmen, damit die den Gang des Schulunterrichts störenden Osterprüfungen allgemein aufgehoben werden." Ausschuß beschließt, mit dem Striegauer L.-V. zur Klarstellung der Gesamtlage in dieser Beziehung in Verhandlung zu treten.

4. Ein Wunsch des Rothenburger L.-V. gegen das Verhalten Bremer Lehrer (Glückwunschtelegramm) Stellung zu nehmen, wird der Deutschen Lehrerversammlung in Straßburg zur Erledigung vorbehalten.

5. Dem Antrage der Kirchschullehrerkommission, am 30. April d. J. in Breslau eine Kantorenversammlung zur Besprechung der Neuregulierung der Kantorengehälter einzuberufen, wird entsprochen. Zu dieser Versammlung soll auch das Königliche Konsistorium eingeladen werden.

6. Herr Rektor Schink, der besonders eingeladen ist, macht Mitteilungen über die von ihm im Auftrage des Ausschusses unternommenen Schritte zur Vorbereitung des Universitätsferienkursus. Nach längerer Besprechung wird der Plan in seinen Grundzügen festgelegt, wie er demnächst weiter ausgeführt werden soll.

7. Verschiedene Rechtsschutzfälle finden ihre Erledigung.

8. Berichtigung: Der Vertreter der Militärkommission, Herr Kollege Fey, wohnt Breslau VI, Dessauerstraße 15.

9. Die Kollegen, die an der Deutschen Lehrerversammlung in Straßburg teilnehmen wollen, werden ersucht, ihre Adresse dem Vorsitzenden, Rektor Kapuste, Alsenstraße 49, mitzuteilen.

Der Geschäftsführende Ausschuß.

Am 30. April cr. nachmittag 6 Uhr findet im Gartensaal bei Paschke, Breslau, Taschenstraße, eine Allgemeine Kantoren- und Organisten-Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.:

1. Gehaltsforderungen der Kirchschullehrer. Referent Kollege Ilmer-Wiesa.
2. Über die Pensionsverhältnisse der Kantoren und Organisten im Nebenamte. Referent Kollege Nimietz-Rosdzin.

Abdrücke der Allgemeinen Verfügung des Königlichen Konsistoriums der Provinz Sachsen vom 21. Oktober 1909 usw. sind von Kollegen Hübner-Hundsfeld noch zu beziehen.

Auch ersucht derselbe noch um weitere Mitteilungen über die Entschädigung für die kirchliche Mühewaltung. (S. Schulzeitung No. 14, S. 242.) Zur obigen Versammlung ladet alle Interessenten freundlichst ein

Tr. Kapuste, Vorsitzender des Schles. Lehrervereins.

Wilhelm-Augusta-Stiftung für emeritierte schlesische Lehrer.

Quittung.

In der Zeit vom 25. März bis 14. April gingen für die bedürftigen Lehreremeriten an Beiträgen ein: I. Rate eine Sammlung im Kath. Lehrerverein Münsterberg 60 ℳ (Bravo!), vom Polsnitzer Lehrerverein 10 ℳ, Lossen 6 ℳ, Kath. Lehrerverein des Kreises Striegau und Freiburg je 5 ℳ, Lehrer Heinzel-Buchwald bei Liebau und Lehrer Reichstein-Quolsdorf, Kr. Bolkenhain je 2 ℳ, wofür bestens dankt

das Kuratorium
I. A.: Rektor Blümel, Kassierer, Michaelisstr. 80.

Wirtschafts-Ausschuß des Breslauer Lehrervereins.

Nachtrag zur Lieferantenliste: Spielwaren-Luxuswaren Gerson Fränkel, Breslau I, Ring No. 36/37, gewährt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte 5% Rabatt.

Prießnitzbad, Bade- und Wasserheilanstalt, Neue Gasse 14, Besitzer Hugo Waldmann

1 Wannenbad I. Klasse . . . . . 50 ₰ } ohne Wäsche
1 „ II. „ . . . . . 40 „ }
1 Dampfbad mit Massage u. Wäsche . 75 „

Bei allen Wasserprozeduren 15% Ermäßigung, bei Abonnements 10% Ermäßigung, 1 elektrisches Vollichtbad mit elektrischer Lichtfußbank und zugehöriger Wasserprozedur 1,50 ℳ.

Der W. A. B. L. V. hat eine Auskunftstelle zur Erleichterung des Wohnungssuchens für die von auswärts anziehenden Kollegen eingerichtet. Besonders Kollegen und Lehrerwitwen, die Wohnungen, möblierte und unmöblierte Zimmer zu vermieten haben, werden gebeten, ihre Adressen an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Das Reisebuch des Deutschen Lehrervereins für 1910/11 ist erschienen. Bestellungen bis 1. Mai nimmt der Unterzeichnete entgegen. L. Wilkens, Goethestr. 61.

Der zu Ehren des Oberturnlehrers W. Krampe geplante **Festabend** findet am Sonnabend den 23. April abends 7½ Uhr im kleinen Saale des Vinzenshauses statt. Alle Freunde des Scheidenden werden zur Teilnahme an der Feier hierdurch ergebenst eingeladen.

Das Festkomitee.
I. A.: Pufe, Michaelisstr. 90.

Kreisverband Glogau.

Frühjahrsversammlung Sonnabend den 7. Mai nachm. 3 Uhr im Tschammerhofe. 1. Die Scheiben-Rechenmaschine (Koll. Schäfer-Görlitz). 2. Was uns not tut im naturkundlichen Unterricht (Oberl. Koch-Glogau). Es wird freundlichst gebeten, etwaige Anträge und Mitteilungen dem Vorstande baldigst übermitteln zu wollen.

Lehrerverein Frankenstein-Peterwitz.

Sonnabend den 30. April 25jähriges Vereinsjubiläum in der Bergschlößchen-Brauerei in Peterwitz, nachm. 4½ Uhr Festsitzung, nachher Festessen, Tanz, Vorträge. Alle lieben ehemaligen Mitglieder, die durch Verzug aus dem Vereine geschieden sind, sowie die Nachbarvereine Peilau und Nimptsch-Oberkreis werden zu der Feier hiermit freundlichst eingeladen. Anmeldungen für das Festessen bis zum 27. April an Brauerei Peterwitz erbeten.

Breslauer Lehrerverein. 3. Hauptversammlung Mittwoch den 20. April abends punkt 8 Uhr im Kaufmannsheim, Schuhbrücke 50/51. 1. Aufnahmen. 2. Mitteilungen. 3. Berichte der Abteilungen und Ausschüsse. 4. Delegierung nach Straßburg. 5. Die Haftpflichtfrage auf der deutschen Lehrerversammlung (Rektor Kapuste). 6. Vortrag: „Werktätigkeit, das jüngste Unterrichtsprinzip, eine notwendige Weiterentwicklung der Selbsttätigkeit des Schülers" (Pius Mittmann).

Breslau. [Literarische Abteilung.] Mittwoch den 20. April bleibt das Lesezimmer wegen der Hauptversammlung geschlossen.

Gesangverein Breslauer Lehrer. Sonnabend den 7. Mai Ausflug mit Damen nach Hünern. Näheres durch Anschreiben.

Bolkenhain. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 4 Uhr im Adler. 1. Vortrag: „Momentbilder aus dem Schul- und Lehrerleben" (Koll. Seydel). 2. Gesang. 3. Geschäftliches.

Bunzlau. Sitzung Sonnabend den 23. April. 1. Vortrag: „Schlesien im Jahre 1740." 2. Geschäftliches.

Carlsruhe O/S. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. ½4 Uhr in Dammer, Frankes Gasthaus. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Koll. Hensel-Gülchen). 3. Ständiges Referat. 4. Mitteilungen und Anträge.

Cunau-Wiesau. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. punkt 5 Uhr in Hausdorf. 1. Vortrag: „Inwiefern bedeutet der Anfang des 20. Jahrhunderts eine Krisis des Bildungsideals" (Koll. Kretschmar-Cunau). 2. Geschäftliches. 3. Gesang.

Dalkau. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 4 Uhr im Vereinszimmer. Vortrag: „Die Bedeutung der Heimatskunde in unterrichtlicher und erziehlicher Beziehung" (Koll. Meier). Bitte neu aufgestellte Pension-Verteilungspläne mitzubringen.

Domslau-Koberwitz. Sitzung Sonnabend den 23. April. Vortrag (Kollege Schmidt-Purrmann-Baumgarten).

Dyhernfurth-Bresa. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 5 Uhr bei Klein in Wolfsdorf.

Festenberg-Goschütz. Sitzung Sonnabend den 23. April in Festenberg. 1. Gesang. 2. Vortrag (Pauli-Festenberg). 3. Referat. 4. Wahl der Schriftführer und Vorstandsmitglieder des Kreisverbandes. 5. Sommervergnügen. 6. Drucksachen und Mitteilungen.

Freystadt. [Pädagogischer Verein.] Sitzung Sonnabend den 30. April im Vereinslokal. 1. Die gemeine Bruchrechnung (Überrück). 2. Verteilung der Luisenbücher. 3. Gesang.

Großburg. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 4 Uhr bei Weber-Großburg. 1. Vortrag (Koll. Reimann). 2. Ständiges Referat (Koll. Kanther). 3. Referat (Koll. Schneider). 4. Verschiedenes.

Gr.-Hammer. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 4 Uhr bei Urban. 1. Vortrag: „Ein Verrat gegen Friedrich den Großen, historische Episode" (Heymann). 2. Ständige Referate. 3. Gesang.

Gröditzberg. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 4 Uhr auf dem Berge. 1. Vortrag: „Staatliche Einrichtungen im Tierreiche" (Koll. Habsch-Armenruh). 2. Mitteilungen.

Guhrau. [Pädagogischer Verein.] Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 4 Uhr. 1. Geschäftliches. 2. Bericht über die Pestalozziversammlung in Breslau. 3. Vortrag: „Über den Einfluß der Natur und ihrer Kräfte auf die Kulturentwicklung der Menschheit."

Haynau. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. ½5 Uhr in Schmidts Hotel. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Die Soldaten der Bibel" (Koll. Schöbel). 3. Herrenabend zur Feier des Amtsjubiläums des Koll. Hoffmann.

Herrnstadt. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 5 Uhr. Koll. Kohse-Sandeborske wünscht die Feier seines 25jährigen Jubiläums auf den 7. Mai (statt 30. April) zu verschieben.

Hundsfeld. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 5 Uhr bei Wasner in Hundsfeld. 1. Vortrag: „Das Stottern" (Koll. Sauer-Hundsfeld). 2. Gesang.

Juliusburg. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. „Aus Deutschlands Urgeschichte" (Koll. Ratsch-Luzine). 2. Mitteilungen. 3. Gesang. 4. Einziehen der Sterbekassenbeiträge.

Kemnitztal. Sitzung mit Damen Sonnabend den 23. April bei Hübner in Berthelsdorf. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Koll. Lindner-Matzdorf).

Konstadt. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 6 Uhr. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Das Lernen nach Meumann, Ökonomie und Technik des Gedächtnisses" (Koll. Prange).

Königszelt. Sitzung mit Damen Sonnabend den 23. April nachm. 3½ Uhr in Königszelt. 1. Vortrag (Koll. Rothe). 2. Geschäftliches (Einziehung der gezeichneten Beträge zur Unterstützung erholungsbedürftiger Lehrerwitwen und Lehrerwaisen). 3. Abschiedsfeier für Koll. Mühl.

Lampersdorf-Prietzen. Sitzung Sonnabend den 23. April in Prietzen. Vortrag: „Ahnen, Gedankenlesen usw." Fortsetz. (Koll. Harnisch). Die bestellten Bilderserien aus dem Verlage der Leipziger Illustr. Zeitung sind angekommen und sollen verteilt werden, ebenso die Königin Luise-Bücher.

Landeshut. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 5¼ Uhr im Vereinslokal. 1. Mitteilungen. 2. Ergänzungswahl. 3. Vortrag: „Geschichte der Nationalökonomie" (Koll. Witwer). Um Rückgabe der Bücher aus der Wanderbibliothek wird gebeten. Luisenbücher und Festspiele sind in Empfang zu nehmen.

Langenbielau. [Freie Lehrervereinigung.] Sitzung Sonnabend den 23. April abends 7 Uhr im Vereinslokal.

Laskowitz. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 4 Uhr in der Brauerei. Vortrag: „Die Entwicklung des Darwinismus" (Koll. Winterstein-Minken).

Laubau. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 4 Uhr im Hirsch. Vortrag: „Zur Schulgartenfrage" (Koll. Jakob). Vor Beginn der Sitzung findet eine Vorstandssitzung statt.

Lähn. Sitzung Mittwoch den 27. April. Vortrag (Koll. Zimmermann, Müller und Richter). 2. Pläne für das neue Lesebuch.

Leutmannsdorf-Gräditz. Sitzung Sonnabend den 23. April bei Hoffmann in Gräditz. Vortrag (Koll. Menzel und Zoike).

Lüben. Sitzung Mittwoch den 27. April nachm. 4½ Uhr im Grünen Baum. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag.

Mertschütz. Sitzung Sonnabend den 23. April in Skohl bei Heyde. 1. Geschäftliches. 2. Gesang für das Stiftungsfest.

Nieder-Giersdorf u. Umgeg. Sitzung mit Damen Sonnabend den 23. April in Seiferdau. 1. Vortrag (Koll. Springer). 2. Kasse.

Obernigk. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 3½ Uhr in der Brauerei. 1. Umschau. 2. Mitteilungen. 3. Vortrag (Koll. Galisch). 4. Pestalozzi- und Sterbekassenbeiträge. 5. Bestellung der Kalender „Natur und Kunst".

Öls. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. „Aus Gottfried Kellers Leben und Werken" (Lorenz-

Schmollen). 2. Referate (Jokisch-Ludwigsdorf und Germann-Crompusch). 3. Verschiedenes. 4. Feier für Koll. Schramm.

Pelsterwitz-Gr.-Döbern. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 5 Uhr in Scheidelwitz bei Kiok. Vortrag: „Das Deutschtum in Amerika [Fortsetzung] (Koll. Gruß).

Peterswaldau-Steinseifersdorf. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 5 Uhr in Ulbrichshöh. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Die Bewohnbarkeit der Planeten" (Koll. Lanzke). 3. Persönliche Erfahrungen innerhalb und außerhalb des Amtes.

Primkenau. Sitzung Sonnabend den 23. April im Vereinslokal. 1. Vortrag. 2. Mitteilungen. Die geehrten Damen versammeln sich in Püschels Konditorei.

Rosdzin-Schoppinitz. Sitzung Mittwoch den 27. April abends 8 Uhr bei Keipper. Jubiläumsfeier für Kollegen Rother-Kattowitz. Die Mitglieder werden gebeten, zu der am 23. d. Mts. abends 6 Uhr in Königshütte (Hotel „Graf Reden") stattfindenden **allgemeinen Versammlung der Lehrer des oberschlesischen Industriebezirks** möglichst **vollzählig** zu erscheinen.

Riemberg. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag: „Etwas über experimentelle Pädagogik" (Koll. Fitzner-Thiergarten). 2. Referat aus der Deutschen Schule.

Seidorf. Sitzung Sonnabend den 23. April in der Brauerei. Vortrag (Koll. Jaenisch). Um Rückgabe der geliehenen Vereinsbücher wird gebeten.

Strehlen. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 4 Uhr im Reichsadler. 1. Vortrag: „Die Lehrerfrau" (Koll. Döring-Karschau). 2. Geschäftliches. Um Rückgabe der kursierenden Subskriptionslisten wird gebeten. Im Anschluß an die Sitzung Versammlung des Pestalozzivereins.

Wohlau-Land. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. 4 Uhr in Neukretscham. Geschäftliches. Um 5½ Uhr im physikalischen Kabinett des Kgl. Gymnasiums Vortrag.

Pestalozziverein für die Provinz Schlesien, e. V.

Erholungsheim. 20. Quittung.

Es sandten einige Mitglieder des kath. Lehrervereins Sprottau zusammen 5 ℳ, der Zweigv. Trachenberg 165 ℳ und zwar von den Herren Schirdewahn und Marquard je 7,50 ℳ, Jänicke, Bönisch, Opitz, Wurm, Stricker, Galisch, Schwarz, Hesral, Lehmann, Kordelle, Plewa, Pfitzner, Scheffler, Kupke, Doenst, Schmidt, Schwarz, Saremba, Kobilke, Köhler, Schönbrunn, Sauer, Bögner, Sternitzke, Berger, Rolle, Winkler, Fink, Krause, Kiefer je 5 ℳ; der Zweigv. Strehlen als 2. Rate 29 ℳ, nämlich von Gollnik 3 ℳ, Pastor Schilling, Lehrer Stephan, Kröker, Klose, Schmidt, Kanther, Reimann, Schneider, Hartwig, Wenger, Zeiske, Machnitzke, Boas je 2 ℳ; der Zweigv. Gleiwitz als 4. Rate 53,50 ℳ, (abzüglich der Portoauslagen für alle 4 Raten 48 ℳ), nämlich Morawitzki, Golczyk je 1 ℳ, Joachimski I 2 ℳ, Joachimski II 1 ℳ, Schule Boitschaw durch Kolenda 4 ℳ, Schule Klüschau: Poganiusch und Reschka je 1 ℳ, Schule I in Laband und Piwowarski 9 ℳ durch Pigulla, Schule II in Laband durch Matyssik 9 ℳ, Schule VI in Gleiwitz durch Mantke 10,50 ℳ, Konferenzbez. Kieferstädtel durch Wieczorek 9 ℳ, Mendel 3 ℳ, Kokoschka 1 ℳ, Klapczyk 1 ℳ; Schule 1/2 Liegnitz als 1 Rate 120 ℳ (Namen der Geber folgen bei der 2. Rate); der Zweigv. Kattowitz als 1. Rate 63,50 ℳ, nämlich Marx, Paschke, Borowka, P. Scholz je 5 ℳ, Franke 3 ℳ, Dudek, Most, Buchta, Rinke, Brieger, Källner je 2 ℳ, Steinhoff, Hoche, Giehmann, Juretzek, Bittner, Ungenannt, Parczyk, Stellmach, Rzadkowski, Hartrumph, Breuer, Wolf, Boese, Liehr, Rudzki, Friedmann, Hennek je 1 ℳ, die Damen Frl. Schay, Golla, Battig I, Haase, Arndt, Kukla, Fuchs, Lyipa, Winkler, Müller je 1 ℳ, Kiock, Preiß und Czerny je 50 ₰; Frau Rentner Tschentscher in Breslau durch Thiel-Mertschütz 20 ℳ; der Zweigv. Hirschberg als 3. Rate 14 ℳ, nämlich Fiedler I 6 ℳ, Nafe 5 ℳ, Fischer 3 ℳ; Lindner-Grunau b/Neiße 3 ℳ; der Zweigv. Haynau 215,50 ℳ. — Herzlichen Dank!

Für den Liebesfonds erhielten wir von dem Seminarkursus Reichenbach 1882—85 durch Herrn Mittelschullehrer Lutze-Breslau 20 ℳ. — Herzlichen Dank!

Liegnitz, den 15. April 1910. **Der Vorstand.**

Haynau. Sitzung Sonnabend den 23. April nachm. ¼4 Uhr in Schmidts Hotel in Haynau. Wahl eines 2. Vorsitzenden anstelle des verstorbenen Kantor em. Kothe. Satzungen § 4, Abs. 3.

Vermischtes.

Koryphäe. Ein böses Fremdwort ist Koryphäe, gewöhnlich in der Mehrzahl gebraucht, z. B. „die Koryphäen der Wissenschaft". Wer die Herkunft des Wortes und die Entwicklung seiner Bedeutung nicht kennt, der hat bei dem Ausdruck nur das dunkle Gefühl, es müsse wohl so etwas wie „Häupter, Meister" bedeuten. Sein Gefühl

Einladung.

Am **23. d. Mts., nachmittags 6 Uhr,** findet in **Königshütte** im Saale des Hotels „Graf Reden" zwecks Stellungnahme zu der Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes im oberschlesischen Industriebezirk eine

allgemeine Lehrerversammlung

statt.

Die Lehrer des oberschlesischen Industriebezirks werden zu dieser Versammlung eingeladen und im Interesse der Sache um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Die Gehaltskommission der Lehrervereine im oberschlesischen Industriebezirk.

I. A.: **Hartmann,** Lehrer in **Gleiwitz.** [239

Billigster Atlas.

Gaehlers Volksschulatlas

für die Provinz Schlesien

mit besonderer Berücksichtigung der Heimats- und Vaterlandskunde der Provinz mit 20 Karten, nebst Text zur Heimatkunde, 10 Abbildungen und Charakterbildern und statistischen Angaben.

Preis 40 ₰. (Porto 10 ₰.)

Wir senden gern 1 Exemplar zur Ansicht, Betrag wird bei Einführung gutgeschrieben.

Breslau

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Die Verlobung unserer Tochter **Elsa** mit dem Lehrer Herrn **Georg Jänich** in **Breslau** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen

Brustawe, den 17. April 1910
Bez. Breslau.

Lehrer **R. Becker** und **Frau.**

Elsa Becker
Georg Jänich
Verlobte.
Brustawe **Breslau.**

Ihre am 30. März cr. in **Trebnitz i/Schl.** vollzogene Vermählung beehren sich ergebenst anzuzeigen

Grünberg i/Schl., im April 1910

Alfred Exner
und Frau **Gertrud** geb. **Wunsch.**

Ihre am 31. März vollzogene Vermählung zeigen ergebenst an
Berlin-Rixdorf, Hermannstr. 211.

Wilhelm Heider
und Frau **Gertrud** geb. **Nicolai.**
Liegnitz 1900—1903.

Die Herren Lehrer aus dem Seminarkursus 1897—1900, welche am letzten Osterfest ihr Wiedersehen hier feierten, haben ihres am 7. Januar 1908 in **Eckersdorf** bei **Sagan** verstorbenen Kollegen, unseres unvergeßlichen Sohnes, des Lehrers **Heinrich Wenzke,** in treuer Erinnerung gedacht und einen Kranz auf sein Grab niedergelegt, wofür die Angehörigen der Verstorbenen von Herzen danken.

Sagan, im April 1910

235] Frau **Pauline Langner.**

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens — **Charlotte-Luise** — zeigen hocherfreut an
Weißstein, den 15. April 1910

Max Rindfleisch und **Frau.**

Heute morgen entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der Waisenhauslehrer a. D.

Robert Wuttke

(Münsterberg 1860—63)
im 68. Lebensjahre.

Kreuzburg O/S., den 17. April 1910

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Anna Wuttke geb. **Wenzky.**

Schülerbibliotheken.

Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.

leitet ihn richtig. Aber mit Recht kann er fragen: „Warum wendet man denn ein so fremdartiges Wort an, um so einfache Begriffe zu bezeichnen?“ Es ist in der Tat überall da überflüssig, wo es nicht eine ähnliche Bedeutung hat wie ursprünglich im Griechischen, nämlich Führer des Chors im Drama. Aber nicht genug, daß das Wort fast überall entbehrlich ist; es hat auch noch seine besondere Nücken, und zwar nicht nur für Leute, denen ihr Bildungsgrad gestattet, von den „Koniferen“ der Wissenschaft zu sprechen, sondern auch für hochgebildete Leute, die auf jene Koniferen vornehm herabsehen. So las man kürzlich in einem Aufsatz über die Poesie des Liegens: — — „deshalb dehnt sich auch „die geistige Koryphäe“ nach einem opulenten Diner im bequemsten Lehnstuhl.“ Und doch ist das Wort Koryphäe (griechisch κορυφαῖος) immer männlichen Geschlechts, und „die Koryphäe“ kann leicht als Vorstufe für „die Koniferen“ erscheinen. Die „geistige Größe“, die sich nach einem „überreichen Mahle“ im bequemsten Lehnstuhle dehnt, wäre freilich nicht so gelehrt gewesen, wie die geistige „Koryphäe“, die das nach einem „opulenten Diner“ tut, aber es wäre doch für alle Leser verständlich gewesen. Übrigens ist der Verfasser jenes Aufsatzes nicht der einzige gewesen, der dieses Fremdwort weiblich gebraucht; sehr oft kann man es hören, und kürzlich hieß es in einer großen Zeitung, die es sonst in sprachlichen Dingen sehr genau nimmt, vom Fürsten Bismarck, er sei „die Koryphäe des Kongresses“ gewesen. Schrecklich! Der Hüne Bismarck, oder wie er in demselben Aufsatz genannt wird, „der preußische Riese“ eine Koryphäe, also etwa: eine Chorführerin! Und es lag doch so nahe, zu sagen „die hervorragendste Erscheinung“ oder, wenn nur die überragende geistige Bedeutung bezeichnet werden sollte, „das geistige Haupt“.

Rezensionen.

H. Fechner, Professor. **ABC-Bücher des 15., 16. und 17. Jahrhunderts.** No. 1, Ausgabe B. Berlin 1906. Wiegandt & Grieben. Preis 1 *M.*

Fechner will diese seltenen Bücher, die sich meist in den Händen von Sammlern befinden, durch originaltreue Neudrucke wieder der Allgemeinheit bekannt machen. Er schafft dadurch denen, die sich mit der Geschichte des Leseunterrichts beschäftigen, leicht zugängliche Quellen. Als No. 1 bringt er einen Neudruck der „Teutschen Kinder Tafel“ von 1534. Vorausgehen Bemerkungen über Inhalt und Anlage des Lesebüchleins.

O. Weise, Professor. **Unsere Muttersprache, ihr Werden und ihr Wesen.** 7. verbesserte Auflage. Leipzig und Berlin 1909. B. C. Teubner. 278 Seiten. Geb. 2,80 *M.*

Es ist uns ein Vergnügen, auf die neue Auflage dieses Buches aufmerksam zu machen. Auf die Vorzüge des Werkes von neuem einzugehen erübrigt sich wohl, seinerzeit ist es vom Allgemeinen Deutschen Sprachverein mit einer Ehrengabe ausgezeichnet worden. Noch sei die äußere Ausstattung rühmlich hervorgehoben, auf die ja der bekannte Verlag wie bei allen seinen Werken große Sorgfalt verwendete.

Kluge, Friedrich. Unser Deutsch. Vorträge und Aufsätze (Aus Wissenschaft und Bildung, Band 1). 2. Auflage, 152 Seiten. Preis 1 *M*, gebunden 1,25 *M*. Quelle & Meyer, Leipzig 1909.

In kurzer Zeit ist eine neue Auflage dieses Büchleins, auf das wir schon bei der 1. Auflage (1907) empfehlend hinwiesen, nötig geworden. Wegen seines reichen Inhalts und seiner glänzenden Darstellungsweise wünschen wir ihm auch weiterhin weiteste Verbreitung.

Kieckbusch-Kähler. Mit Fangnetz und Sammelschachtel. Bielefeld, Verlagsanstalt Bethel.

Ein Wegweiser für junge Schmetterlingssammler. Wenn man darüber hinwegsieht, daß sich bei den geschilderten Exkursionen des Onkels mit seinem Neffen die Schmetterlinge bestimmter Gruppen mit einer sehr unwahrscheinlichen Promptheit einstellen, kann man das Buch als Anregung zu wirklich verständigem Sammeln wohl empfehlen.

A. Gänger. Deutsche Dichtung. Eine neue Anthologie fürs Volk. Leipzig, Freytag. Preis 3 *M*.

Anthologien gibts in Unmengen, wirklich gute aber nur in beschränkter Anzahl. Die vorliegende darf sich sicher in die Reihe der besseren und besten stellen. Denn mit Takt und Geschick ist das Beste aus dem Schatze deutscher Dichtung von den Tagen Walthers von der Vogelweide bis in die jüngste Gegenwart hinein in diesem stattlichen Bande von über 300 doppelspaltigen Seiten zusammengetragen. Mit Recht behauptet das Vorwort: „Nichts Schwächliches, Weichliches, überhaupt nichts Minderwertiges ist aufgenommen worden; an Inhalt und Form wurden die höchsten Maßstäbe gelegt. So ist das Buch ein köstlicher Schrein voll funkelnder edler Juwelen; man mag hineingreifen, so oft man will,

[Fortsetzung in der zweiten Beilage.]

Gestern abend 11½ Uhr verschied plötzlich und unerwartet im 64. Lebensjahre der Königliche Seminarlehrer

Herr Alois Elsner,

Inhaber des Kronenordens 4. Klasse.

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre des teuren Verstorbenen, der uns ein lieber Kollege und aufrichtiger Freund gewesen ist.

Er gehörte seit 1869, also fast die ganze Zeit seiner segensreichen Berufstätigkeit, dem hiesigen Lehrerseminar an.

Sein offener, ehrlicher Charakter und seine kollegialische Gesinnung sichern ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken.

R. i. p.

Breslau XVII, den 13. April 1910.

Das Lehrerkollegium des Königlichen katholischen Lehrerseminars.

Dr. Wagner, Direktor.

Am 12. April verschied unerwartet unser Vorstandsmitglied, der Königliche Seminarlehrer

Herr Alois Elsner

im Alter von 63 Jahren.

Der Verstorbene gehörte den unterzeichneten Vereinen seit ihrer Gründung an. Wir verlieren in ihm ein für alle turnerischen Bestrebungen begeistertes Mitglied, dessen hervorragende Eigenschaften ihm in unsern Reihen allezeit ein ehrendes Andenken sichern.

Breslau, den 18. April 1910.

Der Schlesische und der Breslauer Turnlehrerverein.

Fr. Hoffmann. **A. Pufe.**

Gegr. 1853.

Meine

Pianinos

zeichnen sich besonders aus durch: Größte Haltbarkeit, ideale Tonfülle, leichte Spielart, gute Stimmhaltbarkeit, gleichmäßige Klangregister, neueste Konstruktion, vornehmes Äußere.

Billige Preise.

G. Wolkenhauer

Stettin 9. [345 F

Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant.

Ehrenmitglied der Pestalozzivereine der Provinzen Pommern und Posen.

Neuester Prachtkatalog kostenlos.

Niederlage bei Herrn **M. Zur** in Beuthen O/Schl.

An der hiesigen städtischen Mittelschule ist eine

Lehrerstelle

zu besetzen. Grundgehalt 1700 *M*, Mietentschädigung 480 *M*. Alterszulagen wie Volksschullehrer.

Bewerbungen von evangelischen Lehrern, welche die Prüfung als Lehrer an Mittelschulen bestanden haben, werden bald erbeten.

Brieg, den 7. April 1910.

Der Magistrat. [223 b

Echt silberne

Remontoir-Uhren, garant. **gutes Werk**, 6 Rubis, schön **starkes** Gehäuse, deutsch. Reichsstemp., 2 echte Goldränd., Emaille-Zifferbl. *M* **10,50.** Dieselbe m. **2 echt silbern. Kapseln und 10 Rubis** *M* **13,—.**

Schlechte Ware führe ich nicht.

Meine sämtl. Uhren sind **wirkl. gut abgezogen u. genau reguliert**; ich gebe daher **reelle 2jähr. schriftl. Garantie.** Vers. geg. Nachn. od. Posteinzahlg. Umtausch gest. od. **Geld sofort zurück,** somit Bestellung bei mir **ohne jedes Risiko. Reich illustr. Preisliste über alle Sorten Uhren, Ketten, Goldwaren, Musikwerke, Stahl-** und **Lederwaren** gratis und franko. [227 b

S. Kretschmer,

Uhren, Ketten und Goldwaren engros.

Berlin 586, Neue Königstr. 4.

Bekanntmachung.

An unseren evangelischen Gemeindeschulen ist eine **Lehrerstelle** neu zu besetzen.

Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gesundheitsattest bitten wir bis zum 1. Mai cr. an uns einzureichen.

Grünberg, den 15. April 1910.

Der Magistrat. [241 a/b

An der hiesigen 3klass. Volksschule ist die Stelle d. **1. Lehrers** und **Kantors** wieder zu besetzen. Lehrer-Einkommen nach Gesetz v. 26. V. 1909, kirchl. Eink. ca. 450 bis 500 *M*. Schöne Wohnung (im neugebauten Schulhause) v. 4 Zimmern mit reichl. Nebengel. und Garten. Meldungen musik. Bewerber baldigst an Ortsschulinsp. Pastor **Petzold, Nieder-Knnzendorf** bei **Merzdorf**, Kr. **Bolkenhain**, erbeten. [237

An unseren Mittelschulen werden in nächster Zeit mehrere

Mittelschullehrerstellen

zu besetzen sein.

Grundgehalt voraussichtlich 2100 *M*, steigend durch 6 Zulagen zu 300 *M* und 3 zu 200 *M* auf 4500 *M*, Wohnungsgeld 580 *M* bezw. 386,67 *M*.

Bewerber mit Befähigung für **Französisch** und **Englisch** oder für **Mathematik** wollen ihre Meldungen mit Zeugnissen und Lebenslauf umgehend an uns einreichen. [226 b

Kattowitz, den 4. April 1910.

Der Magistrat.

Darlehen gewährt die **Spar- und Darlehnskasse** für **Lehrer** und **Beamte** zu **Königshütte O/S.** **Spareinlagen** werden mit 4—4¾% verzinst. **Mitgliederzahl** über **1500.**

Soeben ist erschienen:

Rechenwerk

für die

Fachklassen der gewerblichen Fortbildungsschulen des Ostens

Herausgegeben von

J. Freter, Direktor des gewerblichen Fortbildungsschulwesens,

G. Grunwald und **W. Ortlieb**, Fortbildungsschulleitern, **J. Heimann** und **G. Mantel**, Fachlehrern, in Breslau

I. Rechenbuch für Bäcker, Konditoren und Pfefferküchler

Verfasser **J. Heimann** und **G. Mantel**

Unterstufe Preis **60** ₰ (Porto 10 ₰)
Mittelstufe Preis **60** ₰ (Porto 10 ₰)
Oberstufe erscheint demnächst.

Ansichtsexemplare stehen gern zu Diensten

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Lehrmittel-Institut **Breslau** **Lehrmittel-Institut**

J. Grosspietsch,

Inh. **R. Heckel.**
Königl. Sächsischer und Herzoglich Mecklenb. Hoflieferant.

Breslau II,
Schweidnitzer Stadtgraben 22.
Fernsprecher 136.

KATTOWITZ.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat Pianóla. [198

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

Bad Dirsdorf

Station Neudorf-Dirsdorf der Breslau—Nimptsch—Gnadenfreier Bahn. Post- und Telegraphenstation.

Seine **Schwefel-** und **Stahlbäder**, unterstützt durch die verschiedenen Prozeduren des **Wasserheilverfahrens**, durch **Dampfbäder, Massage, Elektrizität, Diätetik** und verwandte Heilmethoden (**Gymnastik, Terrainkuren**) sind heilkräftig bei **Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Gelenk- und Knochenerkrankungen, Unterleibsleiden, Schwächezuständen** nach konsumierenden Krankheiten, **Fettsucht** und **nervösen Erkrankungen.** Badearzt **Dr. Eyff.** Zimmer 3—10 Mark wöchentlich.

Verpflegung gut und billig. **Eröffnung 15. Mai.** Das Bad ist von Grund aus renoviert und sind insbesondere der Neuzeit entsprechende Badewannen aufgestellt.

Prospekte versendet gratis [215 c

die Badeverwaltung. Thuns.

Seiler

LIEGNITZ

Größte Pianofortefabrik Ost-Deutschlands

40 000 im Gebrauch.

25 Auszeichnungen. Kgl. Preuß. Staatsmed.

Ideal-Flügel · Pianinos · Harmoniums

BERLIN W. Schillstraße 9 · **BRESLAU V.** Gartenstraße 48/52 · **LONDON W.** Oxford-Street

---

Das Kloster Leubus.

Illustrationsprobe zu Fox, Landeskunde von Schlesien.

Soeben erschien:

Landeskunde von Schlesien

von

Dr. Robert Fox,

Oberlehrer an der Herderschule in Charlottenburg.

Das Buch ist eine **vortrefflich geschriebene** Schilderung unserer Heimatprovinz. Es ist **geeignet** für Lehrerseminare, Präparandenanstalten, zur Vorbereitung auf die **Mittelschullehrerprüfung** und zum **Selbststudium.** 38, z. T. sehr seltene Abbildungen schmücken das Buch; 5 Karten sind beigefügt.

Das Buch steht auch zur Ansicht gern zu Diensten.

Preis **2,50** *M*, elegant gebunden **3** *M*.

Breslau **Priebatsch's Buchhandlung**
Lehrmittel-Institut

Möbel.

Wir gewähren bei Bareinkäufen den Herren Lehrern 5% Rabatt.

Grösstes Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.

Streng reell. Enorm billige, streng feste Preise. Besichtigung erbeten.

Krimke & Comp., Breslau,

Neue Graupenstrasse 7, am Sonnenplatz.

Ausstellungsräume in sechs Etagen. [203

Zwecks Prüfung und Einführung

bitten wir **zur Ansicht** zu verlangen die als ganz vorzüglich bekannten **Hilfsmittel für den Unterricht** von

Wilhelm Missalek

Hilfsmittel für den deutschen Unterricht.

Bereits ca. 150 000 Exemplare im Umlauf.

Rechtschreibübungen

Schülerheft I (Unterstufe) 24 S. 4. Aufl. 1910. 15 Pf.
Schülerheft II (Mittel- u. Oberstufe) 32 S. 4. Aufl. 1909. 20 Pf.
Lehrerheft (Diktierstoffe) zu beiden Heften 3. Aufl. 60 Pf.

Sprachlehre

in Beispielen und Übungen für die Schüler der Mittel- und Oberstufe

Heft I für die Mittelstufe (28 S.) 2. Aufl. 20 Pf.
Heft II für die Oberstufe (56 S.) 2. Aufl. 30 Pf.

Die grundlegenden Übungen in der Rechtschreibung

(48 S.) 5. Aufl. 1910. 25 Pf.

Kleine deutsche Sprachlehre

Grammatik und Rechtschreibung vereint.
Besonders für einfache Schulverhältnisse geeignet.
(64 S.) 25 Pf.

Breslau Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Machen Sie einen Versuch

mit unseren seit zwei Jahrzehnten vorzüglich bewährten

Schulfedern Nr. 1110 und 027

und Sie werden bestätigt finden, daß dieselben den ausländischen Erzeugnissen mindestens ebenbürtig sind. [17 32-52

Gebr. Nevoigt, A.-G., Reichenbrand i/Sa.

Ferdinandsbad

Wasserheilanstalt und Sanatorium. Für nervöse und sonstige chronische Erschöpfungs-Zustände. — Erstklassige, moderne Einrichtungen für physik-diätetische Behandlung.

Gesamtkostensatz pro Tag Mk. 5.— bis 6.50 für Wohnung, volle Verpflegung und alle Kuranwendungen, Bedienung, Wäsche, Licht. Keine Nebenkosten.

Erholungsgäste ohne Kur werden ebenfalls jederzeit unter sehr günstigen Bedingungen aufgenommen. Bequeme Bahnverbindungen. Die Hochwaldpromenaden d. Holzberges unmittelbar an der Anstalt.

Leit. Arzt **Dr. Harbolla**
Besitzer: **R. Kober.**

Ziegenhals i. Schl.

Gratis und franko

zur Einführung 1 Exemplar

Kleine deutsche Sprachlehre

von

Wilhelm Missalek.

64 Seiten. Preis 25 Pf.

Eine Zusammenstellung aus Rechtschreibung und Sprachlehre. Für einfache Schulverhältnisse und Halbtagsschulen vorzüglich geeignet. Auf vielseitiges Verlangen, da dringendes Bedürfnis, abgefaßt.

An vielen Orten bereits eingeführt! — Glänzende Empfehlungen!

Landeskunde der Provinz Schlesien

von

Rektor **F. Przibilla**-Zabrze.

25 Pf

Ein kurzgefaßtes, reichillustriertes Hilfsbüchlein zur schlesischen Heimatkunde.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak f. 4,25 frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. 5 M. frko. 9 Pfd. Jagd-Canaster m. Pfeife M. 6,50 frko. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife M. 7,50 frko. 9 Pfd. Frankfurter Canaster m. Pfeife f. frko. 10 M., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschn. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden). Fabrik. Weltruf.

Von gebleichten Garnen gewebte

reinleinene, halbleinene Hemdentuche,

zu Leib- und Bettwäsche, Tisch- und Handtüchern,

sowie bunten

Züchen und Inletten

empfiehlt zum direkten Bezuge die Weberei von [88 7-12

Otto Vöcks

in **Grüssau**, Bez. Liegnitz, Schlesien.
Gegr. 1865. — Originalmusterbücher frei.

Georg Hoffmann-Pianos

weltbekannte Marke, echt und direkt ausser meiner Fabrik Oranienstrasse 6
nur Berlin SW. 74 Leipziger Strasse 50

Filialen unterhalte ich in Berlin nicht

Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermässigung und Zahlungserleichterung, bei Ueberweisung von Käufern hohe Provision

39. Jahrg. **Zweite Beilage zur Schlesischen Schulzeitung.** No. 16.

Breslau, 21. April 1910.

man wird nie Simili oder Dublee sondern immer echten Goldwert fassen. Auch die Bildnisse und Handschriftenproben sowie der schmucke Einband seien hervorgehoben.

E. Sperber. Pädagogische Lesestücke aus den wichtigsten Schriften der pädagogischen Klassiker. Heft 5. Aus den wichtigsten Schriften hervorragender Pädagogen der Neuzeit, herausgegeben von E. Sperber und H. Grosser. Gütersloh, Bertelsmann. Preis 1,80 ℳ, gebunden 2,40 ℳ.

Das vorliegende 5. Heft dieses pädagogischen Sammelwerkes enthält eine Auswahl aus den Schriften von Kant, Niemeyer, Palmer, Mayer, Ziller, Dittes, Dörpfeld, Reim, Natorp, Wundt und anderer namhafter Pädagogen. Es ist, wie das Gesamtwerk, in erster Linie für Seminare berechnet, und in der Tat fehlen ja die Schriften dieser Männer in den meisten herkömmlichen Geschichten der Pädagogik. Nun wird aber das Seminar, um den Werdegang der pädagogischen Wissenschaft zu zeigen, die älteren Pädagogen nicht beiseite lassen und darum die Bedeutung der neueren nicht in wünschenswerter Weise betonen können. Aber den Kollegen, die auf weitere Prüfungen arbeiten, eröffnet sich hier ein Feld noch viel zu wenig gewürdigten Neulands. Für sie müßte die ältere Pädagogik überwundener Standpunkt sein. Darum begrüßen wir diese Veröffentlichung, die in die pädagogischen Kämpfe der Gegenwart hineinführt, aufs wärmste und empfehlen es allen Interessenten. Die Namen der Herausgeber bürgen für eine geschickte und von pädagogischem Takt geleitete Auswahl.

Das soeben ausgegebene Heft 2 Jahrgang XI, der im Auftrage des Deutschen Lehrervereins von Robert Rißmann in Berlin herausgegebenen und im Verlage von Julius Klinkhardt in Leipzig erscheinenden Monatsschrift **„Die Deutsche Schule“** hat folgenden Inhalt: Fröbel in Blankenburg. Von Dr. Joh. Prüfer in Würzburg. — Professor Oskar Meßmers Pädagogik. — Eine Buchbesprechung von Dr. Paul Barth, a. o. Prof. an der Universität zu Leipzig. — Die Schulstadtbewegung in den Vereinigten Staaten. Von Dr. Ernst Schultze in Hamburg-Großborstel. (Schluß.) — Das Unmittelbare und die Pädagogik. Ein Beitrag zu einer philosophischen Grundlegung der Pädagogik. Von Paul Henkler in Rudolstadt. (Fortsetzung folgt.) — Umschau. — Mitteilungen und Hinweise. Der Berufsgedanke des Lehrerstandes und das Schulspezialistentum. — Intellektualismus. — Arbeitsfreude. — Zwang oder Interesse. — Aus der Reformbewegung. — Pädagogische Zentrale des Deutschen Lehrervereins. — Preisausschreiben. — Aus dem Leipziger Lehrerverein. — „Bund zur Förderung einer freiheitlichen Entwickelung des höheren Schulwesens und der Gründung freier Schulgemeinden.“ — Thesen zu einer Reform der Schulverwaltung in Preußen. — Berthold Otto. — Kurzstunde. — Literaturberichte: Aufsatzunterricht. Von E. Wilke in Quedlinburg. — Gesangunterricht. Von F. Wiedemann, Kgl. Musikdirektor in Berlin. — Geographie. Von Alfred Frenzel in Dresden. — Zur Renaissance Pestalozzis. Von K. Sturm in Merane i. S. — Kurze Anzeigen. — Aus der Fachpresse. — Literarische Notizen.

Gegenwartsfragen. Heft 7. Der Monismus von Dr. Theodor Simon. 44 Seiten. Heft 8. Die Verwertung des Luftstickstoffs von Dr. Zeller, 39 Seiten. Heft 9. Die Antialkohol-Bewegung in Deutschland, von Hermann Josephson. 35 Seiten. Heft 10. Die Sprachen des dunklen Weltteils, von Carl Meinhof, 39 Seiten. Heft 11. Luftschiff und Luftverkehr. Letzte Errungenschaften und Zukunftsperspektiven in uraltem Streben, von Dr. Hugo Eckener, 38 Seiten. Das einzelne Heft kostet 50 ₰. Verlag: Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Die „Gegenwartsfragen“ behandeln die modernsten und aktuellsten Probleme auf allen Gebieten des geistigen und wirtschaftlichen Lebens in kurzen, abgerundeten Darstellungen. Durch die fachmännische Behandlung des Gegenstandes wird dem Leser die wissenschaftliche Zuverlässigkeit des Dargebotenen verbürgt. Dabei ist eine allgemein-verständliche Darstellungsform gewählt, die auch dem Laien die Möglichkeit bietet, über die Gegenwartsfragen sich ein Urteil zu bilden. Was die vorliegenden 5 Hefte bieten wollen, sagen klar ihre Titel.

Aufruf.

Von jeher hat sich die schlesische Lehrerschaft eifrig an der naturwissenschaftlichen Erforschung der Heimat beteiligt; bedeutend ist namentlich die Zahl derjenigen Kollegen, die der Botanik und der Etomologie wertvolle Dienste geleistet haben und noch leisten. Ein Gebiet, das zu erforschen noch eine sehr dankbare Aufgabe ist und das noch vieler Helfer bedarf, ist das der schlesischen Gallen. Hier können namentlich die Botaniker unter uns reiche und wertvolle Beisteuer leisten. Uninteressant sind diese Vorbildungen wahrlich nicht, und welcher Formenreichtum herrscht auch hier! Man werfe nur einen Blick in die kleine Gallensammlung, die das Breslauer Schulmuseum Herrn Professor Rud. Dittrich verdankt.

Und die zu fruchtbarer Arbeit erforderliche Literatur? Wenn auch nicht jeder von uns das grundlegende Werk von S. Houard, Les Zoocécidies des plantes d'Europe et du Bassin de la Méditerranée, Paris I. 1908, II. 1909, benutzen kann, so haben wir doch in G. Hieronymus, Beiträge zur Kenntnis der europäischen Zookezidien und der Verbreitung derselben (Ergänzungsband zum 68. Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, 1910) und in den „Nachträgen zu dem Verzeichnisse der schlesischen Gallen“, die von Rud. Dittrich und H. Schmidt im Auftrage der genannten Gesellschaft bearbeitet werden und von denen der erste im Jahre 1909 erschienen ist (beide Arbeiten können im Schulmuseum eingesehen werden), sehr wertvolle Zusammenstellungen der schlesischen Funde und kurze klare Charakteristiken derselben.

Sehr wünschenswert wäre namentlich eine rege Beteiligung an der Erforschung des Gebietes durch die ober- und mittelschlesische Lehrerschaft; aber auch für Niederschlesien, wo namentlich die Herren Hellwig und Schmidt in Grünberg bisher eifrig tätig waren, sind noch mehr Mitarbeiter erwünscht.

Zur Bestimmung der gesammelten Schätze sind die Herren Professor Rudolf Dittrich in Breslau IX, Paulstraße 34, und Lehrer H. Schmidt, Grünberg i. Schl., Niederstraße 70 gern erbötig.

Max Hübner.

Vakanzen.

Kattern, Kr. Breslau. 2. kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Breslau.

Taschenberg, Kr. Brieg. Ev. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Brieg.

Königszelt, Kr. Schweidnitz. Kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Schweidnitz.

Winzig, Kr. Wohlau. Ev. Rektorstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor Hünern, Kr. Wohlau.

Carlsmarkt, Kr. Brieg. Kath. Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Brieg.

Briefkasten.

Jahresberichte zuvor an den Schriftführer des „Schles. L.-V.“, Lehrer Kabiersch in Saarau, Kr. Schweidnitz. — **St. in Br.** Besten Dank für „Tod und Leben“. — **Mk. in Gl.** Solche Artikel schießen jetzt massenhaft empor. Uns betrüben sie recht. Gruß! — **Erster Schultag.** Uns interessieren solche Phantasiestückchen nicht weiter. Mit Zuckertüten manöverieren wir nicht mehr. — **Sch. in Sch** Ja, was schicken Sie uns denn da für einen Artikel! Werden wir uns genau ansehen. — **W. in Sch.** Erwarten e gnen Bericht. — **Au. in S.** Und wenn Schlesien 5 Reg.-Bez. hätte, wir brächten gern alles „Amtliche“, ohne nach dem Raum zu fragen. Sie haben aber wohl in unserer Schulztg. schon ausdrücklich gelesen, daß das Liegnitzer Amtsblatt wenig oder nichts bringt, die beiden andern dagegen reichlich. Wir müssen uns doch an die Amtsblätter halten. Wenn freilich dort noch extra ein amtl. Schulblatt besteht, gut, dann werden wir uns auch das anschaffen. Aber immer hübsch freundlich! — **M. in S.** Hat sich in der Wochenschau, wie ersichtlich, nicht gut unterbringen lassen. Genauen Bericht mündlich gehört. Das hat sich doch nicht so alles wiedergeben lassen. Gruß dem tapfern Mann! — **G. in Ltz.** Wollen gleich lesen, wenn die Nummer bewältigt ist. Scheint aber nicht der gewöhnliche Durchschnitt. Schon die heutige Preußische gelesen? — **Tarn.** Waren ja gar keine evangelischen, sondern wissenschaftliche Artikel, denen kein Lehrer aus dem Wege gehen darf. Wohl den meisten Kollegen waren sie willkommen. — **Sch. in O.** Soviel Art. auf einmal? Wissen nicht, ob das der Verlag noch kann. — **Halley.** Über zweckmäßige Verwendung des Art. haben wir uns in voriger No. ausgesprochen. — **E. in Gr.** Wegen der Falzerei werden wir noch verhandeln. — **Rekt. B. hier.** Freuen uns des Lebenszeichens, daß gewiß gute Früchte trägt. Gruß! — **x + y.** Sie treten mit dem Tage in den Genuß des vollen Grundgehalts, von dem Ihre definitive Anstellung datiert. Die Festsetzung dieses Tages steht in dem Belieben der Regierung. — **Q. Z. O.** Sonnabend, den 23. April, nachm. 4 Uhr, Treffpunkt: Oswitz bei Hoffmann. — **J. W.** Die Kirchschullehrer, welche 1906 an der Erhöhung des Grundgehalt von 1000 ℳ auf 1100 ℳ (weil schon 1500 ℳ und mehr Grundgehalt vorhanden) nicht teilgenommen haben, müssen darauf achten, daß ihnen auch jetzt bei der Erhöhung des Lehrergrundgehaltes auf 1400 ℳ nur diese 1000 ℳ in Anrechnung gebracht werden.

Foulard-Seide v. 95 Pf. ab

— Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster! —

G. Henneberg, Zürich.

Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur. [201

Erwirkung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen im In- und Ausland.

Breslau I. Ohlauerstraße 18. Telephon 9448.

Ältestes und größtes — Spezialgeschäft —

viermal prämiiert.

Von der Königl. Regierung — Abteilung für Kirchen- und Schulwesen — empfohlen.

[182e

Schul-Violinen

mit starkem, edlen Ton, aufs sorgfältigste gearbeitet, **nebst Bogen zu 13, 15 bis 30 ℳ u. zu höheren** Preisen. **Vorzügl. Imitationen nach alten Meistern. Echt italienische u. deutsche Saiten** in vorzügl. Haltbarkeit. **Eigene Saitenspinnerei.**

Preis-Katalog gratis u. franko.

Gegr. 1790. **Ernst Liebich,**

Hof-Instrumenten-Fabrikant

Breslau, Katharinenstr. 2.

Werkstatt für Neubau und **Reparaturen. — Alte Instrumente werden mit in Zahlung genommen.**

Lehrmittel

als Landkarten, Anschauungsbilder, Tierpräparate, Globen, Lese- und Rechenmaschinen usw. liefere schnell u. preiswert. Hauptkatalog umsonst u. portofrei. Viele Anerkennungen.

Gust. Krause, Delitzsch, gegr. 1818.

Bekannt

durch ihre Güte, Dauerhaftigkeit und Tonfülle sind

Pianinos

von dem Schwarzb.-Rudolst.'schen Hofl.

Carl Quandt

Pianofortefabrik Plauen

in Breslau I Tel. 10 941

nur Ohlauer Strasse 45.

Katalog kostenlos, bequeme Teilzahl. Instrumente auch nach auswärts unter kulanten Bedingungen leihweise.

Den Herren Lehrern — Vorzugspreise. —

Jeder staunt

über die große Reellität und billigen Preise. **Anzüge, Überzieher** nur 10 Mk. Nach Maß, elegant, bester Sitz 18 Mk.

Anzugfabrik, Wallstr. 17, 1 Tr.

Zahnersatz

Gold- Porzellan- **Plomben**

Arthur Hering,

jetzt Ohlauerstraße 45,

an der Promenade. **Tel. 7273.**

Hähners Wannen.

Kaufen Sie keine Wanne

Glänzende Zeugnisse.

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen. — Wanne mit Gasheizung von Mk. 32,— an, ohne Mk. 20,—, Wanne mit Schwitzeinrichtung von Mk. 42,— an. Zusendung fracht- und verpackungsfrei. Garantie: Anstandslose Zurücknahme. — Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. — Gelötete Wannen von Mk. 12,— an. Broschüre gratis.

Bernh. Hähner, Chemnitz i. Sa. No. 378.

Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf gesucht. [112 6-23

Neue Schulwandkarte der Provinz Schlesien

Soeben ist in unserem Verlage erschienen:

Priebatsch's Schulwandkarte von Schlesien

Maßstab 1 : 200 000, Größe 208 : 150 cm

Preis dieser **sehr großen** Karte aufgezogen auf Leinwand mit Stäben nur **Mk. 15,—**

Diese Karte ist von **Dr. Groll,** Lektor für Kartenzeichnen an der Universität Berlin, gezeichnet, beruht auf dem neuesten Material, das uns vom Ministerium der Eisenbahnen usw., der Provinzialverwaltung von Schlesien und der amtlichen Landesaufnahme zur Verfügung gestellt worden ist. **Die Karte umfaßt den ganzen Zug der Sudeten und enthält außerdem eine Wirtschaftskarte von Schlesien.**

Sie übertrifft somit alle bisher erschienenen bei weitem und ist unentbehrlich im geographischen Unterricht und in der Heimatkunde.

Urteile aus Lehrerkreisen:

Rektor Hübner, Leiter des städtischen Schulmuseums zu Breslau: „Die Karte hat meinen vollen Beifall."

Katholischer Lehrerverein Sohrau O/S.: „Sie wurde als beste Karte von Schlesien allseitig anerkannt."

Priebatsch's Buchhandlung, Lehrmittel-Institut **Breslau I**

Wir empfehlen und senden auf kurze Zeit auch gern zur Ansicht

unsere so beliebt gewordenen Werke der neuen Zeichenmethode

P. A. Wagner,

Praxis der neuen Zeichenmethode für die Volksschule

Teil I. **Unterstufe, M. 1,20: Der Erfolg im Gedächtniszeichnen.** a) Methodik. b) Sammlung einfachster Lebensformen (140 Zeichnungen). c) Stoffpläne. d) Materialien. 5. verb. Auflage.

Teil II. **Mittelstufe, M. 2,25:** a) **Freihandzeichnen aus dem Gedächtnis,** 66 Lebensformen. b) **Freihandzeichnen nach der Natur,** 70 Motive. c) **Malübungen,** 137 Motive, Information über Methodik, Technik, Stoffeinteilung, Lehr- und Lernmittel. 4. verb. Aufl.

Teil III. **Oberstufe, M. 2,75:** 1. **Freihandzeichnen aus dem Gedächtnis.** 44 Lebensformen. 2. **Farbentreffübungen.** 6 Malübungen. 3. **Freihandzeichnen nach der Natur.** 70 Studien, Stilleben und Skizzen. 4. **Linearzeichnen.** 90 Zeichnungen. (Linearzeichnen für Mädchen. 20 Zeichnungen.) Information über Methodik, Technik, Stoffeinteilung, Lehr- und Lernmittel. 2. vermehrte und verbesserte Auflage.

Krause, W., Praktisches Handbuch für den neuzeitlichen Zeichenunterricht, brosch. 1,80 ℳ, kart. 2,20 ℳ.

Breslau Priebatsch's Buchhandlung

Vogtländische Musikinstrumenten-Fabrik Hermann Dölling jr.

Markneukirchen i. Sa., No. 242

Spezialität: **Streich-Instrumente** in unübertroff. Qualität. Gewerbe- und Industrieausstellung Zwickau allerhöchste Auszeichnung: „Königl. Sächs. Staatsmedaille". Prämiiert: „Deutsche Armee-, Marine- und Kolonial-Ausst., Berlin". Probesend. bereitwilligst. Auf Katalogpreise **20% Rabatt.** Tausende Dankschreiben. Reparaturen meisterhaft und billigst. **Kat. üb. alle Instrum. grat.**

Wer leiht jg. ev. Lehrer 500 ℳ zur Tilgung einer Bürgschaftsschuld bei monatl. Amort. und angem. Verz., ev. Vers.-Pol. als Pfand. W. Off. unter **G. F.** postlagernd **Salisch** (Kr. Glogau).

Landeskunde der Provinz Schlesien

für die Hand der Schüler bearbeitet von Lehrer **G. Dasler** in **Laubau.**

Preis **30** ₰. [238a/c

Schles. Schulztg. schreibt: „Das Büchlein gibt in knapper, klarer und doch interessanter Weise das, was der Schüler wirklich merken soll. Besonders zu loben sind die übersichtlichen 6 Kartenskizzen."

Emmer-Pianos und Harmoniums.

20jähr. Garantie, franko zur Probe; bequeme Zahlweise, b. Barzahl. höchster Rabatt. **Katalog gratis.** Firma gegründet 1879. **Berlin C., 28 Seydelstr. 20.**

Bei Aufläge. u. Kauf. hoh. Provision.

Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Langenmayr in Breslau, Ursuliner-Strasse 1. — Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.